Ausgabe 1/2014
Heft 220

BANK SPIEGEL

DAS MAGAZIN DER GLS BANK — JUBILÄUMSAUSGABE

Kurs: Zukunft

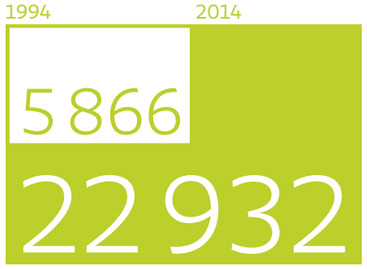
40 Jahre GLS Bank

ERNEUERBARE ENERGIEN

Anteil erneuerbarer Energien am Strommix (in Prozent)

QUELLE: Arbeitsgruppe Erneuerbare Energien-Statistik (AGEE-Stat), Stand Dezember 2013

ÖKOLANDBAU



Anzahl Betriebe

QUELLE: Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft: „Ökologischer Landbau in Deutschland, Stand 2014“

53 PROZENT

Warum ich kein Kunde bei einer sozial-ökologischen Bank bin: 53 % antworten „Weiß nicht, dass es sie gibt“, 5 % antworten „unattraktive Konditionen“.

QUELLE: Studie GLS Bank, 2013

310 000

derzeitige Kundinnen und Kunden von sozial-ökologischen Banken in Deutschland, davon 165 000 bei der GLS Bank

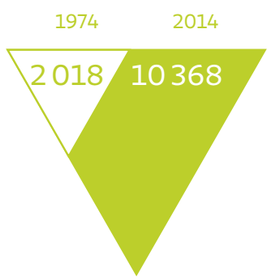
QUELLE: zeb, 2013

16 MIO.

potenzielle Kundinnen und Kunden von sozial-ökologischen Banken in Deutschland

QUELLE: zeb / Social Banking Study, 2012

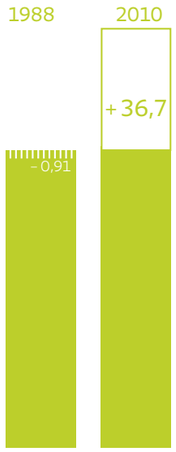
MITGLIEDER DPWV



Dachverband der freien Wohlfahrtspflege

QUELLE: DPWV

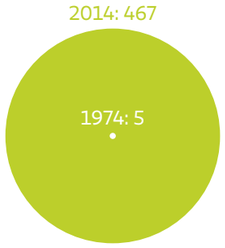
WACHSTUMS-QUOTE



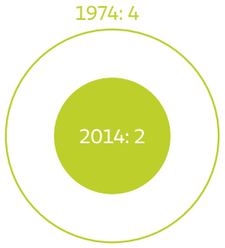
Größtes und geringstes Bilanzwachstum der GLS Bank (in Prozent)

QUELLE: Geschäftsberichte der GLS Bank

MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER DER GLS BANK



VORSTÄNDE DER GLS BANK



TEILNEHMER AM GLS AUFSICHTSRAT

Liebe Leserinnen und Leser,

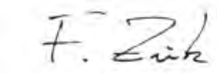
als ich vor zwanzig Jahren zur GLS Bank kam, gab es jeden Morgen um zehn Uhr eine gemeinsame Pause im kleinen Frühstücksraum und jeden Montagabend den Montagskreis, in dem stets aufs Neue die Grundsatzfragen der Bank bewegt wurden, etwa: Was ist wesentlich am Leihgeld und am Schenkungsgeld? Welche Initiativen arbeiten an den großen Herausforderungen der Zeit? Wie kann Gegenseitigkeit möglich gemacht werden? Zu den Aufsichtsratssitzungen reisten über 20 Mitglieder aus verschiedenen Projekten an und saßen in einer großen Runde mit den Vorständen und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zusammen. Vieles wurde in gemeinsamen Gesprächen entwickelt und zunächst in überschaubaren Zusammenhängen umgesetzt. Noch immer empfinde ich eine sehr große Wertschätzung für die Menschen, die diese Aufbauarbeit geleistet haben.

Als GLS Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erfahren wir heute oft schon allein dadurch Wertschätzung, dass wir irgendwo im Gespräch erwähnen, wer unser Arbeitgeber ist. Es ist großartig, ein Teil der GLS Bank und ihrer begeisternden Projektlandschaft und Kundschaft zu sein. Die Medienresonanz ist enorm. Gemeinsam mit internationalen Partnerbanken gehen wir globale Herausforderungen an. Innerhalb weniger Jahre wurde die Wirksamkeit vervielfacht. Unsere Grundsatzfragen, die den Sinn und den Wert unserer Arbeit beschreiben, begleiten uns dabei weiterhin — etwa jeden Montagmittag innerhalb der Mitarbeiterschaft und ganz wesentlich im Gespräch mit unseren Mitgliedern, Kundinnen und Kunden. Für diese gemeinsame Entwicklung bedanken wir uns bei Ihnen ganz herzlich.

Mit diesem Jubiläumsbankspiegel erzählen wir Geschichten von dieser Entwicklung, allerdings weniger im Sinne von Historie, sondern vielmehr im Sinne unseres Jahresthemas „Geschichten, die Zukunft schreiben“. Als wir damit anfingen, mögliche Erlebnisse und Ereignisse zu sammeln, wurde schnell eine unübersichtlich lange Liste daraus. Das war wirklich beeindruckend und unsere Autoren meinten, aus diesem Fundus müssten wir ein Monatsmagazin machen. Zunächst haben wir hier eine kleine Auswahl für Sie getroffen, die stellvertretend für viele andere Geschichten ist.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen viel Freude mit den Geschichten, die Zukunft schreiben!

Mit herzlichen Grüßen



Falk Zientz, Redakteur

Inhalt

2
Unterm Strich

3
Editorial

6
Meldungen

20
Spielfreude

26
Wachstum mit Substanzwert

30
Das „Mehr zwischen Himmel und Erde“

31
Drei Generationen

32
„Es entsteht ein Wettbewerb der Werte“

35
Freundschaftsspiel

42
Was ist für Sie eine gute Bank?

44
Kreditvergabe

48
Geschäftsentwicklung und Konditionsgestaltung

50
Kalender

50
Impressum

51
Kassensturz

22
Immer die Nase im Wind

Die GLS Bank setzte sich früh ein für Windenergie und Carsharing, für soziales Unternehmertum und ökologische Werte. Damit ist die Bank heute in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Wie hat sie das nur geschafft? Eine Reise durch die Geschichte der GLS Bank.

36
Wo Firmen wachsen wie Gras

In Berlin-Kreuzberg wird Unternehmenskultur anders gelebt — nachhaltig und sinnvoll soll sie sein. Diesen schon 40 Jahre andauernden Prozess begleitet die GLS Bank seit ihrer Gründung. Ein Spaziergang.

8
Gute Geschäfte

Ob Integration, mehr Demokratie, der Aufbau einer Zukunftsbranche oder das Wohl der Kinder — die GLS Bank ist mit Menschen verbunden, die an der Welt von morgen arbeiten. Ein paar von ihnen haben wir besucht.

SUMMER SCHOOL: SOCIAL BANKING

„The Place of the Citizen in Banking" ist das Thema der siebten internationalen Summer School, zu der das Institute for Social Banking (ISB) in diesem Sommer nach Lyon einlädt. Bis zu 100 Teilnehmer werden vom 5. bis 10. Juli 2014 erwartet, insbesondere aus Europa, aber auch aus Afrika, Amerika und Asien. Einige arbeiten in Mitgliedsbanken des ISB, z. B. der GLS Bank. Grundsätzlich sind alle Interessierten herzlich willkommen, die Inspirationen und Anregungen suchen, wie sie Veränderungen im Banken- und Finanzsektor aktiv mitgestalten können — selbstverständlich auch Studierende. Dieses Jahr geht es insbesondere um die besten Praxismodelle sowie um eine kritische Reflexion der Konzepte von Green Banking, Social Banking, Community Banking und Ethical Banking. Die Konferenzsprache ist Englisch.

www.social-banking.org

TTIP UNFAIRHANDELBAR

Hinter verschlossenen Türen verhandeln die EU und die USA das Freihandels- und Investitionsschutzabkommen TTIP. U. a. geht es darum, dass Investoren Klagerechte gegen demokratisch getroffene Entscheidungen erhalten, etwa wenn sie Genmais in Europa verkaufen oder mit Chemie Fracking betreiben wollen. Auch ist zu befürchten, dass TTIP zu Lasten von Menschen in anderen Weltregionen geht. Dagegen bereitet das Bündnis TTIP unfairhandelbar nun eine europäische Bürgerinitiative vor, die im September 2014 beginnen soll.

www.mehr-demokratie.de

BIOBODENGENOSSENSCHAFT

Junge Landwirte, die einen Biohof bewirtschaften wollen, und Biobetriebe, die Nachfolger suchen — zwischen beiden liegt oft ein großer Graben: der Kaufpreis. Die BioBodenGesellschaft der GLS Bank hat nun erstmalig einen Betrieb gekauft und verpachtet. Johannes Hoyme und Fenja Hardt wollen den 940 Hektar großen Hof Rothenklempenow nun in einen blühenden Betrieb verwandeln. Für weitere Betriebe wird derzeit die BioBodenGenossenschaft gegründet. Alle Interessierten können ab Herbst 2014 Mitglied werden und damit Verantwortung für den Ökolandbau übernehmen.

GELDGIPFEL IN WITTEN

Auf Einladung der GLS Bank Stiftung fand Anfang Mai an der Universität Witten/Herdecke der 1. Geldgipfel zum Thema „Von der Energiewende zur Geldwende" statt. Eine Vielzahl von Lösungsansätzen für eine nachhaltige Geld- und Finanzordnung wurde diskutiert und die Ergebnisse nun im Internet zur Verfügung gestellt: www.glsbankstiftung.de/geldgipfel

Feiern Sie mit uns

40-Jahr-Feier und Generalversammlung
13. und 14. Juni 2014 im RuhrCongress Bochum

Geschichten, die Zukunft schreiben! Unter diesem Motto beleuchten wir spannende Initiativen und Unternehmen, tauchen in aktuelle und historische Ereignisse ein und kommen mit interessanten Weggefährten ins Gespräch.

BÜHNE

Freitag ab 15.00 Uhr

Banken ändern mit Horst Köhler, Uwe Fröhlich und Peter Blom
Zukunft unternehmen mit Sarah Wiener und Ursula Sladek
Wirtschaft neu denken mit Götz W. Werner und Maja Göpel
Nachtcafé und Tanz

Samstag ab 09.00 Uhr

Generalversammlung für Mitglieder und Gäste
Ansprache von Norbert Lammert
Bilder einer Zukunft, die wir wollen mit Weggefährten
Perspektivgespräch mit Ulrich Walter, den GLS Vorständen, Mitgliedern und Gästen

MUSIK UND MEHR

Mit dabei sind unter anderem die Bochumer Symphoniker, URBANATIX, das Schauspielhaus Bochum, der Kabarettist Georg Schramm und die Wise Guys.

ERLEBNISWELT

Staunen, mitmachen, diskutieren – in der Erlebniswelt ist immer etwas los. Mit kulinarischen Köstlichkeiten können Sie sich dabei stärken.

Programm, weitere Mitwirkende und Anmeldung unter
www.gls.de/40.

40 Jahre **GLS Bank**

Gute Geschäfte

Ob Integration, mehr Demokratie, der Aufbau einer Zukunftsbranche oder das Wohl der Kinder — die GLS Bank ist mit Menschen verbunden, die an der Welt von morgen arbeiten. Ein paar von ihnen haben wir besucht.

TEXT
Oda Albers

FOTO
Hendrik Rauch

Wache Augen für die Probleme dieser Welt: Robert Tasso Pütz im Kölner Büro seiner a&o buero filmproduktion gmbh. Mit seinen Kompagnons Tristan Chytroschek und Jakob Kneser macht er Filme zu Themen wie Bürgerkrieg, Kindesmissbrauch und Umweltkatastrophen. Mit Erfolg: Die Dokumentation „Schmutzige Kriege“ über geheime Kriegseinsätze der USA, die sie für das deutsche Fernsehen adaptiert haben, war in diesem Jahr für den Oscar nominiert. 2012 gewann das Filmbüro einen Emmy für „Musik als Waffe“. Das Unternehmen ist Kunde bei der GLS Bank, die für einen der Filme die Vorfinanzierung übernommen hat.

Hier packt der Chef noch höchstpersönlich mit an: Andreas Emmerich, Geschäftsführer der Markus-Gemeinschaft, auf dem Gutshof Hauteroda

EINE IDYLLE, DIE KEINE WAR

Es ist eine dunkle Zeit, nicht nur in der Bundesrepublik, auch im Osten des ehemals geteilten Landes: Behinderte werden weggeschlossen, ignoriert, aufbewahrt. Von Integration keine Spur. Doch es gibt eine Handvoll Menschen, die 1972 ein kleines, aber warmes Licht entzünden: In Hauteroda, einem verlassenen Dorf mit wenigen Straßen nördlich von Weimar, im Nichts, durch das träge das Bächlein Helderbach gurgelt, kümmern sie sich um Kinder mit Behinderungen — und trotzen allen Widerständen, sogar der Wende. Wer heute auf das Gelände der Markus-Gemeinschaft e. V. fährt, glaubt sich in einem Traum — das Dorf lebt wieder! Außer den sieben Wohnhäusern, in denen über 100 Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen und Begabungen leben, gehören zahlreiche Werkstätten von der Tischlerei bis zur Imkerei, der Gärtnerei bis zur Molkerei dazu und als Herzstück der biodynamisch ausgerichtete landwirtschaftliche Betrieb. Der Gutshof Hauteroda bietet seine Erzeugnisse wie etwa die Biokisten, Wurstwaren und Gebäck thüringenweit an, versorgt Schulen und Kindergärten. In einer Herberge können Gäste Urlaub machen. Alle arbeiten und denken nachhaltig, deshalb ist es für die Markus-Gemeinschaft auch selbstverständlich, eine zukunftsorientierte Hausbank wie die GLS Bank an ihrer Seite zu haben, „in der transparent ist, was mit dem Geld der Kunden passiert", wie Andreas Emmerich, Geschäftsführer der Markus-Gemeinschaft, sagt. Und noch etwas ist Emmerich wichtig: Immer wieder kommen in der Markus-Gemeinschaft neue Projekte dazu, viele in Kooperation mit Kommunen und dem Land. Seit 2006 etwa die Mikrofinanzagentur Thüringen, die zusammen mit der GLS Bank kleinen Unternehmen den Zugang zu Krediten erleichtert. Oder das Projekt „Selbstbestimmtes Leben im Alter — Alterswohnen", bei dem alte Menschen Teil der Gemeinschaft bleiben, sie bereichern und gleichzeitig von ihr profitieren können.

www.markus-gemeinschaft.de
www.mikrofinanzagentur-thueringen.de

Immer in Bewegung: Initiatorin Brigitte Krenkers im Omnibus für direkte Demokratie

EIN OMNIBUS VOLLER GESPRÄCHE

Busse sind wirklich nichts Besonderes. Eigentlich. Gut, vielleicht die berühmten und mittlerweile leider ausrangierten Routemaster aus London, die roten Doppeldecker, die zu rollenden Legenden geworden sind. Dass aber auch ein einzelner Bus gesellschaftlich einiges bewegen kann, das hat der Omnibus für direkte Demokratie bewiesen. Zum ersten Mal rollt er 1987 auf das Gelände der documenta 8 in Kassel — als Kunstprojekt, inspiriert von Joseph Beuys' „Organisation für direkte Demokratie durch Volksabstimmung". Denn genau das will der Bus sein: ein Motor für mehr direkte Demokratie in Deutschland. Finanziert wird die Aktion mithilfe einer GLS Leihgemeinschaft. Seitdem ist der Bus nicht zu stoppen: Jahr für Jahr tourt er durch Hunderte Städte, steht auf Marktplätzen, in Fußgängerzonen und vor Schulen. Aus der Kunstaktion ist inzwischen eine ernst zu nehmende Demokratiebewegung geworden — mit großem Erfolg: Volksentscheide stehen heute in den Verfassungen aller Bundesländer. Die OMNIBUS gem. GmbH sieht ihre Arbeit als „praktischen Dienst an der Idee der Freiheit". Die Künstlerin Brigitte Krenkers ist von Anfang an dabei und Gesellschafterin des Projekts. Sie ist überzeugt: „Freie Menschen müssen über ihre Belange und ihre Arbeit selbst bestimmen können. Und wir arbeiten an der Überwindung jeglicher Bevormundung des Menschen durch den Staat und die Wirtschaft." Die Arbeit bewältigen rund 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, darunter viele Ehrenamtliche. Gefördert wird das Projekt u. a. durch die GLS Treuhand. Immer hat der Bus neue Aktionen im Gepäck wie derzeit die „Schule in Freiheit", eine Volksinitiative für ein freies Schulwesen. Von April bis November 2014 rollt der Omnibus nun wieder durchs Land. Am Steuer sitzt Werner Küppers, er gehört quasi zum Inventar: 2001 war er zum ersten Mal dabei, seitdem ist er Fahrer und Projektleiter auf Tour. Schließlich ist nach wie vor noch viel zu tun — die Fahrt in die Freiheit ist nun mal keine kurze Strecke.

www.omnibus.org

Was für ein Strahlen: Gabriela Holmer-Chichosz inmitten ihrer Gäste im Hospiz Sinus in Hamburg

LEBENSQUALITÄT BIS ZUM LETZTEN TAG

Es gibt Projekte, die verstörend sein können, die Angst machen und bei denen Menschen wegschauen. Gabriela Holmer-Chichosz ist eine Hinguckerin. Vor knapp 20 Jahren gründete sie den Verein Hospiz Sinus e. V. und eröffnete 1997 das erste Hospiz in Hamburg. „Es gab hier noch kein solches Haus, deshalb fand ich das sehr sinnvoll", erzählt sie. Ihr Ziel: das Leben bis zum letzten Tag lebenswert zu machen. Dazu gehört vor allem ein angenehmes Umfeld — wenige Zimmer, familiäre Atmosphäre, die Hospiz-Hunde Kalli, Bruno, Osho, Trudie und Selma laufen über die Flure. Und natürlich ist für eine optimale medizinische Betreuung gesorgt: Neben Schmerztherapeuten kümmern sich Psychologen, Krankenschwestern und -pfleger sowie Sozialpädagogen um die Gäste und deren betroffene Familien und Freunde. Mittlerweile ist der Verein in die Hospiz-Sinus-Stiftung umgewandelt worden und es gibt sogar zwei Hospize — in den Stadtteilen Barmbek und Othmarschen. Bereits für das erste Haus gab es einen GLS Kredit, der GLS Kreditbetreuer ist heute als Privatperson Mitglied im Kuratorium der Stiftung. Denn auch für die GLS Bank gilt: Wegsehen gilt nicht.

www.hospiz-sinus.de

Im Lager von Lebensbaum: Ulrich Walter, Pionier im Bereich Naturkosthandel

PIONIER DES GUTEN GESCHMACKS

Also so darf man Ulrich Walter nun wirklich nicht kommen. Gibt's nicht? Ach was! Als er 1979 einen Bioladen im kleinen Diepholz eröffnet, macht sich der mutige Pionier auf die Suche nach Biotees und -kräutern. Und immer wieder hört er diesen Satz: Gibt es nicht! Aber da sich der gelernte Reedereikaufmann, Sozialpädagoge und jetzt auch noch Ladenbesitzer noch nie vor neuen Wegen gefürchtet hat, krempelt er die Ärmel hoch. Wenn es keinen Tee, Kaffee oder Kräuter in guter Bioqualität gibt, dann muss man es selber machen, sagt er sich — und gründet Lebensbaum. Um geeignete Biorohstoffe zu finden, reist er um die ganze Welt: Südfrankreich, Ägypten, Österreich, Indien. Neben der Suche nach dem besten Produkt hat Walter stets die Fragen im Gepäck: Wie sind die Arbeitsbedingungen vor Ort? Achtet der Unternehmer auf den Umweltschutz? Wie ist seine CO_2-Bilanz? Der Geschmack soll schließlich mit gutem Gewissen gepaart sein. Kein Wunder, dass Walter und die GLS Bank schnell zueinanderfinden: In der Aufbauphase gibt es eine Beteiligung und die GLS Bank ist Kreditgeberin für eine der beiden Firmenimmobilien. Die lange gemeinsame Zeit führt Walter 2011 schließlich in den Aufsichtsrat der Bank, dessen Vorsitzender er seit zwei Jahren ist. Und Lebensbaum? Das ist heute ein mittelständisches Unternehmen mit 145 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Marktführer im Bereich Biofachhandel — und Ulrich Walter wurde zum Entrepreneur des Jahres 2013 gekürt. Die Begründung: „Er macht das, was viele Firmen fürchten, zur Erfolgsgrundlage — Qualität, Fairness und Umweltschutz." Oder wie Walter selbst sagt: „Nie geht es darum, Standards zu erfüllen, sondern sie zu setzen." Lebensbaumprodukte gibt es in Bioläden oder im Onlineshop unter

www.lebensbaum.de

Stolz auf ihre Traumkita: amares Gründerinnen Pina Gliozzo und Vanda Perez Bessone

RAUS MIT EUCH!

Manchmal muss man um die halbe Welt reisen, ehe etwas Gutes entstehen kann. Und dann reicht bereits ein Funke — und etwas Neues beginnt. Die Argentinierin Vanda Perez Bessone aus Buenos Aires hat sich für eine Studienfahrt der Uni Köln angemeldet, es soll nach Italien gehen, u. a. will man eine von der UNESCO ausgezeichnete Kita besuchen. Mit auf der Reise ist Pina Gliozzo aus Cesaró, einem Bergdorf in Sizilien. Die beiden unterhalten sich: über die Pädagogik dieser Kita, über die Ideen Rudolph Steiners und Maria Montessoris, über die Bedeutung der Natur für Kinder. Eigentlich, sagen sie sich immer wieder, müsste es doch so etwas geben, eine Traumkita, einen Ort der Kindheit, an dem Kinder die Natur entdecken und erleben können, forschen, träumen, gestalten. „Wir wollten besondere Plätze schaffen, nahe am Wald", erzählt Pina heute. „Keine Schaufensterkita in ehemaligen Ladenflächen ohne Außengelände." Ende 2006 finden die zwei tatsächlich ein passendes Häuschen am Stadtwald in Köln und gründen den amares Naturkindergarten. Die GLS Bank gibt amares Bürgschaftskredite. „Ohne diese Form der Finanzierung gäbe es amares nicht! Wir hatten ja nichts. Und von nichts kommt normalerweise ja nichts …", sagt Vanda und lacht. Die Kita wird also ausgebaut, Ende 2007 jagen die ersten vier Kleinkinder übers Gelände. Nach eineinhalb Jahren entsteht eine zweite Gruppe für die älteren, also die Drei- bis Sechsjährigen — und die GLS Bank finanziert dafür den Umbau auf dem Gelände. Das Konzept hat großen Erfolg, die Nachfrage nach Plätzen steigt, Pina und Vanda kaufen 2014 wieder mithilfe der GLS Bank eine Immobilie für den zweiten Naturkindergarten, direkt am Fühlinger See, im Norden der Domstadt. Noch so ein Ort für eine gute Kindheit — verwunschen, umgeben von Tieren, Sträuchern, Abenteuern. Die Reise um die halbe Welt hat sich gelohnt, für Pina, für Vanda — und natürlich für die Kinder von Köln.

www.amares-koeln.de

Spielfreude

Eine kostbare Stradivari verwandelte die GLS Treuhand in das Projekt „Jedem Kind ein Instrument“. Davon profitieren mittlerweile 60 000 Schüler an über 600 Schulen.

TEXT
Christian Sobiella

Sie waren der Höhepunkt der Feier zum zehnjährigen Jubiläum von „Jedem Kind ein Instrument“ (JeKi) im Neuen Gymnasium Bochum: Drei junge Frauen — Bengisu Yüksel, Mara Puers und Jacqueline Reichert — spielten auf Violine und Violoncello poppige und klassische Stücke. „Ich fand es toll, vor den anderen Kindern zu spielen, und spannend, sich mit ihnen auszutauschen“, erinnert sich Mara Puers. Beifall bekamen sie und ihre Kolleginnen von Musikerinnen und Musikern aus 13 Bochumer Schulen, die zusammen mehrere Orchester bildeten. Applaus erhielt das Trio auch von Bundestagspräsident Norbert Lammert, der Bochumer Oberbürgermeisterin Ottilie Scholz und dem Vorstandssprecher der GLS Bank, Thomas Jorberg. Das Besondere an den Künstlerinnen: Sie gehörten zu den ersten Kindern, die 2003 beim Start von JeKi dabei waren — und sie sind bei der Musik geblieben. „Ich spiele heute im Jugendsinfonieorchester der Musikschule“, freut sich die inzwischen 18-jährige Mara Puers. Sie steht damit sinnbildlich für den nachhaltigen Erfolg eines Projekts, dessen Anfang das Geschenk einer Dame an die GLS Treuhand e. V. war.

Die Institution hat langjährige Erfahrung mit Schenkungs- und Stiftungsvorhaben. Häufig erhält sie Geldspenden und -zustiftungen, manchmal werden Vermögen vererbt, darunter auch Sachwerte. So war es 2002 mit der erwähnten Dame: Sie vermachte der GLS Treuhand eine Stradivari, die dann bei einer Versteigerung durch das Auktionshaus Sotheby´s sagenhafte 500.000 Euro einbrachte. Inspiriert vom Musikprojekt der Rudolf Steiner Schule Bochum ging die GLS Treuhand mit einer ungewöhnlichen Idee auf die örtliche Musikschule zu: Könnte man nicht aus der einen Geige ganz viele Instrumente für alle Bochumer Grundschüler machen?

Manfred Grunenberg, schon damals Leiter der Musikschule Bochum, und sein Team erarbeiteten ein pädagogisches Angebot, wie es bisher nirgendwo existierte: Gleich im ersten Schuljahr dürfen alle Kinder die Welt von Takt, Melodie und Noten kennenlernen. Eine breite Palette von Instrumenten wird ihnen vorgestellt, z. B. Gitarre, Geige, Bratsche, Trompete, Baglama, Mandoline und Schlaginstrumente. Um sie in diese Klangwelt einzuführen, kommen Lehrer einer Musikschule in die Klasse und unterrichten jede Woche eine Stunde im Tandem zusammen mit der Kollegin oder dem Kollegen von der Grundschule. Dieses Angebot steht regulär im Stundenplan.

Ab dem zweiten Schuljahr lernen die Kinder in kleinen Gruppen, durchschnittlich zu fünft, auf den von ihnen gewählten Instrumenten. Sie nutzen sie als kostenlose Leihgaben, nicht nur in der Schule, sondern auch für das Üben zu Hause. In dieser zweiten Phase findet der Unterricht einmal pro Woche statt, zwar durchgeführt von Pädagoginnen und Pädagogen der Musikschule, aber in den Räumen der Grundschule. Im dritten und vierten Schuljahr schließlich steht neben dem Instrumentalunterricht auch das Spiel im Ensemble Kunterbunt auf dem Programm.

JeKi begann im Jahr 2003 als lokales Projekt an zehn Bochumer Grundschulen. Die Entwicklung war so gut, dass die Kulturstiftung des Bundes JeKi als ihren Beitrag zur Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010 auswählte. Zusammen mit dem Land Nordrhein-Westfalen und der GLS Treuhand e. V. wurde das Konzept daraufhin überarbeitet und unter dem Dach einer eigens dafür gegründeten Stiftung mit Sitz in Bochum startete das Projekt dann im Schuljahr 2007/08 im gesamten Ruhrgebiet durch.

In den folgenden vier Jahren wuchs JeKi rasant. Heute bieten 41 Kommunen im Ruhrgebiet gemeinsam mit 52 Musikschulen das Programm an und arbeiten an 601 Grund- und Förderschulen. „In einigen Kommunen, darunter auch große Ruhrgebietsstädte wie beispielsweise Dortmund, Essen und Bochum, erreichen wir fast 100 Prozent aller Grundschulen“, weiß Birgit Walter, Vorstand der Stiftung Jedem Kind ein Instrument. Derzeit nehmen rund 60 000 Kinder am JeKi-Projekt teil.

Ab August 2011 übernahm das Land Nordrhein-Westfalen die alleinige Förderung, „ein wichtiger Schritt, um das Programm dauerhaft betreiben zu können“, so Birgit Walter.

Das Land stellt seitdem jährlich rund acht Millionen Euro zur Verfügung. Weil nur im ersten Schuljahr die Teilnahme völlig kostenfrei ist (ab der zweiten Klasse fällt ein Teilnahmebeitrag an), werden jährlich ca. zwei Millionen Euro der Gesamtsumme dazu verwendet, Kindern aus einkommensschwachen Familien Ermäßigungen zu gewähren.

Nächstes Ziel der Landesregierung: Das Programm in ganz Nordrhein-Westfalen zu etablieren. Auch andernorts gibt es immer mehr Nachahmer. In Hamburg, Hessen oder in Sachsen arbeiten eigenständige Projekte, mit denen die Stiftung im Austausch steht. Sogar bis nach Kanada hat es „an instrument for every child“ schon geschafft.

Angelockt vom besonderen Klang des Projekts, kommt die große Musikwelt zu Gast ins Ruhrgebiet. So gab beispielsweise die weltberühmte Sitarspielerin Anoushka Shankar JeKi-Kindern im Konzerthaus Dortmund eine Einführung in die indische Musik. Und Ray Chen, der Starviolonist aus Taiwan, musizierte mit Schülerinnen und Schülern der Brüder-Grimm-Grundschule in Dortmund-Hombruch. Die staunten nicht nur über die offene Art des 23-Jährigen, sondern auch über sein kostbares Instrument: Chen hatte seine Stradivari mitgebracht — sie soll über vier Millionen Euro wert sein.

Ihre Liebe zur Musik zum Beruf machen wie Chen will Mara Puers nicht. Sie hat vor allem Freude am spontanen Zusammenspiel mit anderen. „Die Musik ist außerdem ein toller Ausgleich, z. B. zum Schulalltag.“ Ein Leben ohne Cello kann sie sich nicht mehr vorstellen — es ist das Instrument, für das sie sich vor elf Jahren an der Drusenbergschule in Bochum entschieden hat.

Immer die Nase im Wind

TEXT
Frederic Vogel

Sie setzte sich früh ein für Windenergie und Carsharing, für soziales Unternehmertum und ökologische Werte. Damit ist die Bank heute in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Wie hat sie das nur geschafft? Eine Reise durch die Geschichte der GLS Bank.

Ganz vorne dabei: Thomas Scharmer 1988 auf seinem biodynamischen Hof Dannwisch bei Hamburg vor einem der ersten Windräder der Republik, finanziert durch die GLS Bank.

Wenn es auf neues Terrain geht, sind nur die Wenigsten in der Lage, voranzuwurzeln. Nehmen wir z. B. die Kröten-Binse. Oder gerne auch den Dreiteiligen Zweizahn. Oder die Nachtkerze. Während es sich andere Pflanzen bequem machen auf sattem Humus, sind sie es, die auf unbekanntes Gelände vorstoßen und den Boden als erste befruchten, sie sind die ersten Eroberer von unbewachsenem Gebiet, sozusagen die Kolumbusse der Pflanzenwelt. Die Experten nennen sie deshalb Pionierpflanzen und rühmen ihr Geschick für eine erfolgreiche Kolonisation.

Die Zentrale der Kröten-Binse des Bankensektors liegt mitten im Pott, in Bochum, zehn Fußminuten südlich vom Hauptbahnhof, inmitten von Wohnhäusern aus der Ära des Gelsenkirchener Barocks. Also ziemlich weit entfernt von den gläsernen Bankriesen in Frankfurt am Main, und das nicht nur räumlich. Denn die GLS Bank ist keine normale Bank. Vor mittlerweile 40 Jahren stieß sie auf ein neues Gelände vor und beackert seitdem den Boden für eine nachhaltige Zukunft, gefolgt von Zweizähnen und Nachtkerzen in aller Welt. Aber dazu später.

Wer verstehen will, wie der GLS Bank diese Besiedlung gelingen konnte, sollte mitkommen zu ihren Wurzeln, in eine Bochumer Straßenbahn des Jahres 1956. Der Rechtsanwalt Wilhelm Ernst Barkhoff wird dort von einem entfernten Bekannten angesprochen, ob er nicht bei der Gründung der ersten Waldorfschule im Ruhrgebiet helfen könne. Er kann: Der Jurist leistet dem Gründerkreis in vielerlei Hinsicht entscheidende Starthilfe. Barkhoff organisiert auch den ersten Kredit, damals noch von einer etablierten Bank. Die Eltern und Freunde des Schulprojekts bürgen dafür — das Prinzip der Bürgengemeinschaft ist erfunden. Die Zusammenarbeit mit etablierten Banken zeigt: Der Initiative ging es zunächst ganz pragmatisch um Lösungen für ihre Vorhaben.

Heute lernen und wirken über tausend Kinder auf dem Gelände mit seinen modernen Schulhäusern in Bochum-Langendreer. Viele pädagogische Innovationen haben hier begonnen, etwa das Musikprojekt „Jedem Kind ein Instrument" (siehe Seite 20).

Weitere Pläne und Ziele folgen. Aber Wilhelm Ernst Barkhoff stellt immer wieder fest: Ausgerechnet jene Unternehmen und Projekte, die die Gesellschaft voranbringen, kommen nur sehr schwer an Geld — da helfen auch die Banken zu oft nicht weiter. Es gibt kaum Kapital für die Vorausdenker, die auf dem Weg sind in eine nachhaltig geprägte Zukunft, die eine Wirtschaft mit menschlichem Antlitz prägen wollen, eine Gesellschaft des fairen Miteinanders und der Gerechtigkeit. Und viele Initiativen brauchen Schenkungsgeld, das sie nicht zurückzahlen müssen. Eine Erfahrung, die Barkhoff auch später noch als Vorstandsmitglied des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbands immer wieder macht.

Also hilft nur Handeln. 1961 wird ein Verein gegründet, die spätere GLS Treuhand e. V. Dieser Verein fördert Schulprojekte, landwirtschaftliche und medizinische Initiativen, Sozialeinrichtungen etc. Ab 1967 wird die Gemeinnützige Kredit-Garantiegenossenschaft GKG aufgebaut, die gegenüber Banken Sicherheiten für nachhaltige Unternehmungen stellt. Dann, am 11. März 1974, gründen Wilhelm Ernst Barkhoff, Dr. Gisela Reuther, Rolf Kerler und Albert Fink die GLS Bank. Es ist nicht nur das Jahr, in dem Willy Brandt als Bundeskanzler zurücktritt und der Bomber der Nation, Gerd Müller, die deutsche Fußballnationalmannschaft in den WM-Olymp schießt. Es ist vor allem das Jahr eins nach der Ölkrise, jener Krise, die den Menschen zum ersten Mal vor Augen geführt hat, welche Folgen die Macht über eine natürliche Ressource auf unser aller Leben haben kann.

Die Bankgründung — ein großer Schritt, sollte man meinen. Doch damals geschieht das fast nebenbei im Trippellauf: Die Tagesordnung der Versammlung vom 11. März 1974 führt die GLS Gründung als siebten von acht Punkten auf. Denn eigentlich geht es nur um ein weiteres Instrument für die wachsenden Aktivitäten: Weil die Initiative immer mehr Kredite vergibt, muss man sie in eine neue Form gießen. Was niemand an diesem Tag Anfang 1974 ahnt: Diese Bank, die erste ihrer Art weltweit, wird in den nächsten Jahrzehnten die Gesellschaft so nachhaltig verändern wie nur wenige andere Unternehmen der Republik. Und dafür gibt es Belege. Sehr gute Belege.

40 Autominuten nördlich von Hamburg in Schleswig-Holstein, inmitten saftiger Äcker und trockenen Humors, liegt Hof Dannwisch. Das Hauptgebäude ist ein wuchtiger Klinkerbau mit Reetdach, darin befinden sich ein Hofladen, eine eigene Käserei und Rohmilchverarbeitung. Bis vor Kurzem drehte sich oben über den Dächern eines der ersten Windräder Deutschlands, finanziert 1988 von der GLS Bank.

Der Betrieb bewirtschaftet 150 Hektar Weide- und Ackerflächen, hält fast ebenso viele Rinder, 60 Schweine und 400 Hühner. 50 Menschen finden hier Arbeit. Der Hof ist inzwischen sogar so etwas wie ein sozialer Treffpunkt in der ländlichen Gegend geworden, zu den Hoffesten zweimal im Jahr kommen jeweils über 3 000 Besucher.

Seit über 50 Jahren bewirtschaftet Familie Scharmer den Hof Dannwisch schon nach ökologischen Grundsätzen. Sie war eine der wenigen, die bereits 1957 biologisch-dynamischen Landbau betrieb. Thomas Scharmer erinnert sich: „Das war eine harte Zeit. Mein Vater Dieter war isoliert und es gab damals ja kaum Abnehmer für solche Produkte."

Dann, 1978, die Katastrophe: Das historische Hauptgebäude wird durch einen Brand fast vollständig zerstört. Wie soll es weitergehen? Es ist Wilhelm Ernst Barkhoff, der die Scharmers davon überzeugt, weiterzumachen. Aber nicht wie eh und je, also nicht wie seit über 200 Jahren als Familienbetrieb, sondern zusammen mit anderen als Gemeinschaftsunternehmen. Wilhelm Ernst Barkhoff, Dr. Gisela Reuther, Albert Fink und Rolf Kerler hängen sich mit aller Kraft rein, kämpfen wie Ackergäule: Mit ihrer noch jungen GLS Bank sorgen sie für die Finanzierung des Wiederaufbaus, entwerfen den heute im Kern noch gültigen Gesellschaftervertrag und setzen schließlich die Anerkennung beim Finanzamt durch.

Mit Erfolg: Heute gehört dem Verein Hof Dannwisch e. V. der gesamte Betrieb vom Hof bis zum letzten Huhn. Mitglieder, und damit auch Teilhaber, sind Kundinnen und Kunden, Freundinnen und Freunde und vier Familien — darunter auch die Familie von Thomas Scharmer, die den Hof als Betriebsgemeinschaft vom Verein gepachtet hat.

Aus dem Hof hoch im Norden ist ein Vorbild für manch anderen landwirtschaftlichen Betrieb geworden. Acker, Fleck- und Federvieh, dazu die Weiterverarbeitung der Milch zu eigenen Produkten, die zum Teil frei Haus nach Hamburg geliefert werden — „all das könnte man heute als Familienbetrieb kaum leisten", sagt Thomas Scharmer. Höfe von dieser Größe können in den meisten Fällen nur als hoch spezialisierte Betriebe überleben. Doch das Gemeinschaftsprinzip zusammen mit einer ausgeklügelten Selbstvermarktung sichert Hof Dannwisch heute seine Vielfalt.

„Andere Banken", sagt Thomas Scharmer, „hatten für so ein Projekt in den 1970er-Jahren nur ein Lachen übrig." Wenn es heute um die bauliche Erweiterung des Hofladens geht oder den Zukauf weiterer Ackerflächen: Die GLS Bank ist noch immer der Partner des Gemeinschaftshofs.

Und nicht nur des Hofs. Auch mit Claus Otto Scharmer, Bruder von Thomas und auf dem Hof geboren, sind die Bochumer eng verbunden. Der Wissenschaftler an der Elite-Universität MIT (Massachusetts Institute of Technology) in den USA wurde auch in Deutschland bekannt mit seinem Buch „Theorie U". Darin beschreibt er, dass die Herausforderungen von Morgen mit den Erfahrungen des Gestern nicht lösbar sind, vielmehr braucht es einen Lernprozess aus der „höchsten Zukunftsmöglichkeit" heraus, wie Scharmer formuliert: „Es ist möglich, von einer im Entstehen begriffenen Zukunft zu lernen."

Kein Wunder also, dass Claus Otto Scharmer auch für die GLS Bank ein gefragter Gesprächspartner ist und ein gern gesehener Gast — wie z. B. im vergangenen Jahr in Berlin, als sich dort die Vertreterinnen und Vertreter der Global Alliance for Banking on Values (GABV) trafen, der auch die GLS Bank angehört, um u. a. mit Scharmer über die Herausforderungen der Zukunft zu reden. Es sind solche langfristigen Verbindungen zwischen Bank und Kunden und die Netzwerke, die selbst für jene Nachhaltigkeit stehen, die die Bank mit ihren Finanzierungen möglich machen will.

Ökologischer Landbau, Mikrokredite, erneuerbare Energien — gesellschaftlicher Wandel entsteht fast immer an den Rändern des Etablierten. Soll er sich durchsetzen, braucht es jemanden, der an diesen Wandel glaubt und der den Willen hat, ihn auch gegen Widerstände und Ewiggestrige zu ermöglichen. Und der ihn finanziert. Etablierte Banken scheuen oft das Risiko und meist fehlt das Verständnis für das Potenzial vieler neuer Ideen.

Wie z. B. im Fall alternativer Mobilität: In einer Zeit, in der PS und Hubraum noch die Hauptkriterien beim Autokauf waren und Männer den Samstagnachmittag nicht mit Sky, sondern mit der Pflege von Golf, Manta und Daimler verbrachten, drückte die GLS Bank aufs Zukunftspedal und finanzierte Anfang der 1990er-Jahre die ersten Projekte für alternative Mobilität. So etwa die StattAuto AG, das erste Carsharing-unternehmen in Deutschland. Ein Projekt, das beim Gros der Bevölkerung nur

DER ANSTOSSER: WILHELM ERNST BARKHOFF

Ohne ihn gäbe es die GLS Bank in der heutigen Form nicht. Der Rechtsanwalt und Notar gelangte über seine Beratung bei der Gründung der Rudolf Steiner Schule in Bochum in einen Kreis von Anthroposophen, der später auch an der Bankgründung mitwirkte. Bereits in den 1960er-Jahren erfand Barkhoff die Bürgengemeinschaften, die durch die solidarische Bündelung der Finanzkraft auch Initiativen mit geringen finanziellen Mitteln einen Zugang zu Bankkrediten verschafften. Viele seiner Ideen und ihre Umsetzung entwickelte er mit der Steuerberaterin Dr. Gisela Reuther in der gemeinsamen Kanzlei. Als Vorstandsmitglied des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes DPWV wirkte er maßgeblich am Aufbau einer freien Wohlfahrtspflege in Deutschland mit.

Wachstum mit Substanzwert. Er ist einer der Initiatoren der ersten Stunde: Albert Fink. Der 80-Jährige war Gründungsvorstand der GLS Bank und bis 2003 in verschiedenen Funktionen in der Bank aktiv.

Herr Fink, Sie gehörten zum Gründerkreis, aus dem später die GLS Bank entstanden ist. Welcher Geist herrschte damals in dieser Gruppe?

ALBERT FINK: Ja, das waren Wilhelm Ernst Barkhoff als Rechtsanwalt und Notar, die Steuerberaterin Gisela Reuther, und Rolf Kerler kam dann 1968 als erster Banker dazu. Wir studierten damals Rudolf Steiner und beschäftigten uns insbesondere mit einem Aufsatz, in dem Steiner die Notwendigkeit der Begründung einer „bankähnlichen Einrichtung" beschreibt. Ich leitete einen Industriebetrieb und mich beschäftigte immer wieder die Frage, ob dort immer eine wirkliche Wertbildung stattfindet oder ob durch Industrialisierung auch Werte zerstört werden. Deshalb fanden wir es sinnvoll, Finanzierungsformen für Initiativen zu entwickeln, die sich auch um andere Formen des sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens bemühten wie z. B. Waldorfschulen, sozialtherapeutische Vorhaben, Unternehmen des ökologischen Landbaus und so weiter.

Das klingt sehr idealistisch. Fiel es da schwer, etwas so Abstraktes wie eine Bank zu gründen?

Die Gründung der Bank geschah Schritt für Schritt: erst die GLS Treuhand (früher Gemeinnützige Treuhandstelle, Anm. d. Red.), dann 1967 die Gemeinnützige Kredit-Garantiegenossenschaft GKG und dann erst 1974 die GLS Gemeinschaftsbank. Mit der GKG sicherten wir durch Bürgschaften Kredite an gemeinnützige Kreditnehmer bei anderen Banken ab. Auf diese Weise wurden z. B. Landbaubetriebe mit Schenkungsgeld der Treuhandstelle und Krediten ausgestattet, die bis heute vorbildliche Modelle im biologischen Landbau sind. So wuchsen wir Schritt für Schritt in die Rolle einer Bank hinein. Die Begründung der GLS Gemeinschaftsbank war der letzte logische Schritt.

Wenn Sie heute auf die GLS Bank schauen: Erkennen Sie in ihr die Bank, die Sie damals entworfen haben, noch wieder?

Es ist sehr wichtig, dass eine Bank entstanden ist, die nach sozial-ökologischen Grundsätzen finanziert und die Partner zur Seite hat, mit denen man die Bereiche Schenken und Beteiligen ebenfalls so bearbeiten kann, dass sie das Bankgeschäft erweitern. Das wirkt sich inzwischen auch auf das Geschäftsgebaren anderer Banken aus. Aber das Wachstum ist auch eine große Herausforderung. Bereits 1980 haben wir im ersten Bankspiegel geschrieben, dass es immer um die Frage gehen wird, wie dem äußeren Wachstum ein innerer Substanzwert verliehen werden kann. Jetzt ist die Bank mehr als hundertmal so groß — und die Herausforderung entsprechend auch.

Aus Ihrer Erfahrung: Kann man mit einer Bank eine Gesellschaft verändern?

Ja, das glaube ich, denn Geld ist wie die Sprache und das Recht ein soziales Gestaltungsmittel. Wenn wir andere Formen des Umgangs mit Geld entwickeln, wirkt das ansteckend.

INTERVIEW
Frederic Vogel

Kopfschütteln auslöste, denn das Auto war doch nicht nur ein Fortbewegungsmittel, es war ein Statussymbol, es war die Freiheit. Einen Wagen nur stundenweise leihen, wenn man ihn eigentlich wirklich braucht? Unvorstellbar.

20 Jahre später ist Carsharing längst zum Erfolgsmodell geworden. Im vergangenen Jahr stieg die Zahl der Nutzer von Carsharing um 67 Prozent auf heute bundesweit eine Dreiviertelmillion. Die Branche ist sehr dynamisch. StattAuto wurde von einem holländischen Anbieter übernommen und ist heute als Greenwheels in 22 Städten vertreten, Tendenz steigend.

Das Segment hat so viel Zukunftspotenzial, dass längst die Automobilkonzerne und die Deutsche Bahn eigene Angebote auf den Markt gebracht haben. Sogar einer der großen Autohersteller hat schon an die Tür der GLS Bank geklopft, um von ihren Experten die neuesten Entwicklungen im Markt zu erfahren. Die GLS Bank — ein Zukunftsberater.

Ähnlich erfolgreich baute die GLS Bank schon früh an der Entwicklung von neuen Wohnmodellen mit: Genossenschaften wurden finanziert, ebenso das Mietshäusersyndikat, das bis heute als ehrenamtliches Projekt fast 100 Häuser und Wohnungen in ganz Deutschland ermöglicht hat.

Dahinter stehen — ganz im Sinne Barkhoffs — häufig auch alternative Lebenskonzepte: generationsübergreifendes Wohnen, gemeinschaftliche Nutzung und gegenseitige Hilfe. Aber längst finanziert die Bank auch Baugruppen, bei denen es den beteiligten Familien vor allem um preisgünstiges Bauen und gute Nachbarschaften geht, nicht um gemeinsames Eigentum. Aus der Überzeugung heraus: Wohnen muss bezahlbar bleiben.

Dass sie den Menschen in den Mittelpunkt all ihrer Aktivitäten rückt und der Überzeugung ist, Geld müsse für den Menschen da sein und nicht umgekehrt, ist Kern der GLS Bank seit ihrer Gründung. Und darum geht es ihr bis heute: mit den Finanzierungen helfen, neue gesellschaftliche Entwicklungen für ein besseres Leben voranzutreiben. Auch wenn der Anlass manchmal tragisch ist.

Wir schreiben das Jahr 1986, es ist der 26. April, ein sonniger Tag, als sich in Block 4 des Kernkraftwerks Tschernobyl nahe der ukrainischen Stadt Prypjat eine Explosion ereignet. Der Super-GAU ist Realität geworden. Ängstlich starren die Deutschen besonders in Süddeutschland auf die atomare Wolke, die da auf sie zu ziehen soll: Feldfrüchte werden untergepflügt, Kinderspielplätze gesperrt, eine breite Mehrheit der Bevölkerung fordert den sofortigen Ausstieg aus der Atomindustrie. In Bonn reagiert die Regierung unter Helmut Kohl mit der Gründung des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit. Und dann passiert — nichts.

Fast nichts. Denn eine Gruppe von Bürgerinnen und Bürgern des Örtchens Schönau im Schwarzwald beschließt, sich ganz praktisch von der Atomenergie zu verabschieden. Sie wollen die Strommenge, die zu dieser Zeit aus Atomkraftwerken kommt, einfach einsparen und so diese gefährliche Technologie überflüssig machen. Der örtliche Energieversorger mag sie dabei nicht unterstützen, er hat entgegengesetzte Interessen, möchte so viele Kilowattstunden wie möglich verkaufen. Das bringt die aktiven Bürgerinnen und Bürger im Ort auf eine neue Idee: Warum nicht das Stromnetz ihrer Gemeinde zurückkaufen? Dann könnten sie künftig selbst bestimmen, auf welche Art der Strom, den sie verbrauchen, hergestellt wird.

Unter der Leitung des Dorfarztes Michael Sladek und seiner Frau Ursula gewinnt die Bürgerinitiative in einem Volksentscheid die Mehrheit der Schönauer für das Projekt. Als die Gemeinde dennoch nicht bereit ist, den Kauf des Netzes zu finanzieren, will die Bürgerinitiative auch das übernehmen — mithilfe eines Fonds, den die GLS Bank speziell dafür auflegt.

„Wir hatten den Vorteil, dass wir nie Protest gegen etwas organisiert haben, wir waren immer für etwas", sagt Ursula Sladek heute. Und so lassen sie und ihre Mitstreiter den Mut auch dann nicht sinken, als die Netzübernahme zu scheitern droht: Der Energieversorger schraubt den Preis für das Netz auf 8,7 Millionen D-Mark hoch, weil er weiß, dass dieser Preis sich nicht rechnet. Doch die Schönauer lassen sich nicht beirren und starten gemeinsam mit der GLS Bank die bundesweite Kampagne „Ich bin ein Störfall" — so kommen die noch fehlenden zwei Millionen D-Mark

DER STIFTER: ALFRED REXROTH

Der Industrielle Alfred Rexroth war kein normaler Firmenchef. Er beschäftigte sich intensiv mit dem Verständnis von Arbeit und der Erneuerung des Arbeitsbegriffs. Durch seine Erfindung eines homogenen Gusses für Hydraulikanlagen wurde seine Firma ein Weltunternehmen. Mit seinen Metallen arbeitete er auch künstlerisch. Ab 1973 übertrug er sein geschäftliches Vermögen auf die dafür gegründete Neuguss GmbH, aus der noch heute maßgebliche Erträge an die GLS Treuhand fließen. Dies war und ist ein wichtiger Beitrag für die Gesamtentwicklung des alternativen Bankwesens. Die Neuguss verwaltet heute fünf Betriebe mit etwa 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und unterstützt Familienunternehmen in Nachfolgefragen.

zusammen. 1997 muss der Energiekonzern das Schönauer Stromnetz an die Bürgerinnen und Bürger übergeben. Erst sieben Jahre später stellen Gerichte fest: Der Preis war tatsächlich überhöht. 1,2 Millionen Euro, die durch die Spendenkampagne aufgebracht worden sind, fließen zurück in die eigens dafür gegründete Stiftung Neue Energie, deren Vermögen bis heute von der GLS Bank verwaltet wird.

Aus der Bürgerinitiative ist längst das mittelständische Unternehmen Elektrizitätswerke Schönau EWS geworden. Mit bundesweit rund 120 000 Kunden sind die EWS heute einer der drei großen Anbieter von ökologisch erzeugtem Strom.

Die Geschichte der eigensinnigen Schwarzwälder macht auch den Sinn vom Leihen und Schenken deutlich, wofür das LS in GLS steht: Zum Netzkauf wurde ein Beteiligungsfonds aufgelegt, für die Betriebsmittel ein Kredit zur Verfügung gestellt, und der überhöhte Kaufpreis durch eine Spendenkampagne finanziert. Ein solcher Mix verschiedener Geldqualitäten ist oft notwendig, wenn Neues in die Welt kommen soll.

Für die GLS Bank öffneten der Super-GAU und das Super-Engagement der Stromrebellen aus dem Schwarzwald die Tür zum neuen Segment der alternativen Energien. Damit wird die Bank Beschleuniger, Förderer und Gestalter der Energiewende, als noch nicht einmal das Wort dafür geboren ist. Heute macht dieses Geschäftsfeld bei der Bank mehr als ein Drittel des Kreditgeschäfts aus, gefolgt von den Bereichen Soziales (22,4 Prozent), Wohnen (17,5), Ernährung (14,1) und Bildung (8,1).

Die Geschichte der GLS Bank klingt nach einer rasanten Erfolgsgeschichte, nach einem Weg durch die Zeit ohne Hindernisse und Gräben. Doch wer heute mit den altgedienten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Bochum oder der ältesten Filiale in Stuttgart spricht, der merkt schnell, dass es ein paar Brocken gegeben hat, die man beiseite räumen musste. Einer davon: die Übernahme der Ökobank. „Schon Mitte der 1990er-Jahre hatte die Bank beschlossen, sich zu öffnen. Nun wurde es plötzlich konkret“, erinnert sich Sabine Murthum, die bereits 1983 zur GLS Bank gekommen ist.

Die 1988 gegründete Ökobank in Frankfurt ist Anfang der 2000er-Jahre in eine finanzielle Schieflage geraten. Die GLS Bank will zunächst gerne helfen, denn man ist einander freundschaftlich verbunden. Gleichzeitig sieht die Geschäftsführung die Chance einer Öffnung zu neuen Kundengruppen. Außerdem könnte das GLS Angebot erweitert werden, denn die Ökobank bietet bereits Girokonten, Wertpapierfonds und private Baufinanzierung an — für die GLS Bank ein damals noch unbekanntes Terrain.

Aber nicht nur das ist neu: Es sind sehr unterschiedliche Kulturen, die da zusammenkommen. Hier die friedensbewegte Bank mit den zwei grünen Ö-Strichelchen, mit einem politischen Beirat, der über die Vergabe der Kredite aus weltanschaulicher Sicht wacht; dort die philosophischen Pragmatiker aus Bochum, die sich immer als Ergänzung der Finanzwelt gesehen haben, nie als Gegenbank.

Die ersten Gespräche führen zu keinem Ergebnis, aber zum Geschäftsjahr 2003 übernimmt die GLS Bank, die damals bundesweit etwa 25 000 Kundinnen und Kunden hat, dann doch die 15 000 der Ökobank. Das komplette Bankangebot markiert das Ende der GLS als Sonntagsbank — einer Bank also, zu der man nur selten mal Kontakt hat. Und es beginnt die Ära der Alltagsbank — einer Bank für den ganzen Menschen.

Das ist attraktiv und spricht sich sogar bis zu den Hütern der kommunalen Finanzen herum. Ulrich Kiedaisch, Stadtkämmerer von Ludwigsburg, kann die Stadtoberen 2010 davon überzeugen, dass ein nachhaltiges Stadtentwicklungskonzept auch einen entsprechend gesinnten Partner im Finanzsektor braucht — also die GLS Bank. „Wir haben Genossenschaftsanteile an der GLS Bank erworben und führen einen Teil unserer Geldanlagen dort“, sagt Kiedaisch. „Wir sind sehr zufrieden.“

Spätestens seit der Bankenkrise 2007 ist die GLS Bank in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Die Medienresonanz ist enorm. 2 000 neue Kundinnen und Kunden eröffnen heute monatlich ein Konto bei den Bochumern, die mittlerweile sieben Filialen in ganz Deutschland haben. Die Bilanzsumme beträgt mit gut 3,3 Milliarden Euro zwar gerade einmal ein Tausendstel derjenigen der größten deutschen Bank — doch ihr Wachstumspfad ist steil. Und selbst konventionelle Banken setzen — glaubwürdig oder nicht — auf den wachsenden Markt ethischer Investitionen. Das Konzept einer transparenten Bank mit einer sinnvollen Mittelverwendung ist derweil selbst zum Exportschlager geworden. Weltweit haben sich Banken mit vergleichbaren Grundsätzen in 25 Ländern der Welt etabliert, alle selber Pionierpflanzen wie die GLS Bank.

„Unternehmer kann man guten Gewissens Verrückte nennen“, schreibt Götz Werner, der Gründer der Drogeriemarktkette dm, der auch Aufsichtsrat der GLS Bank ist, in seinen Memoiren, weil sie „auf der Zeitachse des Mainstreams“ verrückt, also ihrer Zeit voraus sind. Und weiter: „Initiativ wird man mit dem Herzen, und der Kopf fragt dann: Halt mal, wo führt das hin?“ Im Falle der GLS Bank ist die Antwort eindeutig: zur Bestellung des Bodens für eine fruchtbare Zukunft.

DER BANKER: ROLF KERLER

Rolf Kerler war der einzige Banker im Gründungsteam der GLS Bank. Nach einem Soziologiestudium suchte er 1967 nach einer Möglichkeit, Wirtschaft und Anthroposophie miteinander zu verbinden. Der spätere Gründer der Universität Witten/Herdecke, Konrad Schily, machte ihn damals auf die Initiative in Bochum aufmerksam. Kerler war dann von 1968 bis 1989 geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Gemeinnützigen Kredit-Garantiegenossenschaft GKG und der GLS Treuhand sowie ab 1974 der GLS Bank. Erst im Jahr 2013 legte er aus Altersgründen seinen Posten im GLS Aufsichtsrat nieder. Zudem war Kerler Vorstandsmitglied und Schatzmeister der Anthroposophischen Gesellschaft.

Sie wurde zum größten Störfall für die Atomindustrie: Ursula Sladek, Chefin der Elektrizitätswerke Schönau (r.). Mit ihrer Kampagne „Ich bin ein Störfall.“ (o.) schaffte sie es 1996 mithilfe der GLS Bank, das fehlende Geld für den Rückkauf des Stromnetzes ihrer Gemeinde einzusammeln.

Das „Mehr zwischen Himmel und Erde“. Paul Mackay, 68, arbeitete in verantwortlicher Position bei einer internationalen Großbank, als er seinen Beruf infrage stellte. Er kündigte und wandte sich der Anthroposophie zu — um später die Geschicke der GLS Bank mitzubestimmen.

Herr Mackay, nach dem Studium arbeiteten Sie als Banker in einer Führungsposition. Doch Sie bekamen Zweifel. Warum?

PAUL MACKAY: Ich hatte sehr interessante Aufgaben bei der Bank. Als Prokurist war ich zuständig für die Kapitalmarktfinanzierung internationaler Konzerne wie Shell, Philips und Unilever. Dennoch stellte sich die Sinnfrage immer stärker. Ich wollte nicht einfach Geld bereitstellen, sondern auch einbezogen sein, wofür es verwendet wird. Ich begann mich zu fragen: Wird meine Laufbahn einfach so weitergehen — oder kommt noch etwas ganz anderes? Ich wurde unruhig und machte mich auf die Suche nach dem „Mehr zwischen Himmel und Erde“.

Waren die Kollegen irritiert, als Sie kündigten?

Und wie! Wir hatten alle eine aufwendige Ausbildung absolviert, wir wollten in Führungspositionen arbeiten. Die meisten haben das auch erreicht. Als ich diese Karriere abbrach, schüttelten einige der Kollegen den Kopf.

Wo haben Sie dieses „Mehr“ gefunden?

Nachdem ich ein Buch von Rudolf Steiner gelesen hatte, fühlte ich mich sofort angesprochen von seinen Ideen. Am meisten faszinierten mich die Fragen, ob es Freiheit gibt, wie sie erlebbar wird, wie Freiheit und Verantwortung zusammenhängen. Der Schritt von frei von zu frei zu interessierte mich. Darum begann ich 1975 das Studium der Anthroposophie in Stuttgart am Priesterseminar der Christengemeinschaft.

Und wie sind Sie zur GLS Bank gekommen?

Ein Freund hat mich auf die GLS Bank aufmerksam gemacht. Als Banker und Anthroposoph sei ich optimal geeignet, dort zu arbeiten. Auf den Rat dieses Freundes habe ich den damaligen Direktor, Rolf Kerler, in Bochum getroffen. Im Sommer 1977 erhielt ich einen Brief von ihm, in dem er mich zur Mitarbeit einlud. Ich habe zugesagt, weil ich mich für eine sinnorientierte Art des Bankwesens einsetzen wollte.

Welche Aufgabe hatten Sie bei der GLS Bank?

Ich fing im Oktober 1979 an und übernahm schon im November die Geschäftsführung. Als 31-jähriger! Das war auch deshalb kurios, weil ich erst noch ein Examen absolvieren musste, um vom Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen als Bankdirektor zugelassen zu werden.

Und dennoch sind Sie Anfang der 1980er-Jahre „fremdgegangen“ …

So würde ich das nicht sehen. Ende 1982 ging ich weg aus Bochum. In den Niederlanden lockte die reizvolle Aufgabe, die Triodos Bank, die ich mitbegründet hatte, als Vorstand zu leiten. Ich blieb dem Thema treu …

Was hat Sie bewogen, noch einmal zur GLS Bank zurückzukehren?

1995 bekam ich gleich von zwei Seiten die Anfrage, ob ich nicht im Vorstand mitarbeiten wolle. Die eine kam vom Vorstand der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft in Dornach, die andere vom GLS Aufsichtsrat. Für mich ging es erneut darum, Verantwortung zu zeigen: Es war mir eine Herzensangelegenheit, im Sinne der Anthroposophie ein am Menschen orientiertes Bankwesen weiterzuentwickeln, auch international.

Welches war die wichtigste berufliche Entscheidung, die Sie in Ihrer zweiten Amtszeit treffen mussten?

Ich habe mich sehr für die Übernahme der Ökobank eingesetzt, die sich in einer finanziellen Schieflage befand. Es gab im Haus einigen Widerstand wegen des Risikos, da die GLS Bank zunächst nicht größer war als die Ökobank. Wir sollten aber meiner Meinung nach raus aus der Pionierphase. Nach zweijährigen Verhandlungen kam es 2003 zur Übernahme. Für die GLS Bank war das ein Meilenstein. Dass die Entscheidung richtig war, sieht man an der großartigen Entwicklung, die die Bank genommen hat.

Welche Verbindung besteht zur GLS Bank?

Keine berufliche mehr, aber eine emotionale. Ich bin 2012 als Aufsichtsratsvorsitzender zurückgetreten, um als Verwaltungsratspräsident der Weleda AG in der Schweiz tätig zu sein. Wenn ich auf die Entwicklung der GLS Bank schaue, freue ich mich sehr, dass es ihr gutgeht, und gratuliere ihr zum Jubiläum.

Worin sehen Sie aktuelle Herausforderungen?

Ich weiß nicht, ob das gesellschaftliche Herausforderungen sind. Es geht um unser Verhältnis zum Menschsein: Gelingt es uns mehr und mehr, Geschwisterlichkeit zu leben? Fühle und übernehme ich eine Mitverantwortung für die anderen Zeitgenossen und die Erde? Spüre ich, dass in jedem Menschen ein verborgenes Göttliches zu finden ist? Nehme ich diese Würde des Menschen im Alltag ernst? Das sind für mich zentrale Fragen.

Auch für eine Bank?

Natürlich. Ein am Menschen orientiertes Bankwesen muss sich diesen Fragen stellen. Die Transparenz in der Verwendung der Gelder macht Mitverantwortlichkeit der Bank und ihrer Kunden möglich. Und die Art, wie Banken mit ihren Kunden und Mitarbeitenden umgehen, kann Ausdruck eines genuin menschlichen Verhaltens sein. Wenn die Sinnfrage Bestandteil des Bankwesens wird, sehe ich darin einen wesentlichen Beitrag für eine zukunftsfähige Gesellschaft. Ich würde es begrüßen, wenn auch Großbanken verstärkt eine solche Art des Bankwesens entwickeln würden.

INTERVIEW Christian Sobiella

Drei Generationen

Im Bergbau war das üblich: Väter, Söhne, Enkel arbeiteten über Generationen beim selben Arbeitgeber. Bei den Scheeles und „ihrer“ Bank ist das nicht anders.

Schon die Großmutter war bei der GLS Bank als Reinigungskraft tätig. Ihre Tochter Andrea Scheele arbeitet heute im Empfangsteam des GLS Hauptsitzes. Und Sarah, Andreas Tochter, absolviert seit einem Jahr eine Ausbildung zur Bankkauffrau. „Hier kann man etwas zum Guten verändern“, sagt sie. Bei einer anderen Bank könne sie sich das nicht vorstellen.

„Ich finde es toll, wenn man das so weitergibt“, sagt Andrea Scheele, die „ihre“ Bank nicht als Arbeitsstelle sieht, sondern als Teil der Familie. Auch sie hat einst als Reinigungskraft angefangen. „Meine Mutter hat mir immer vom tollen Arbeitsklima vorgeschwärmt. Nach der Geburt von Sarah vor 24 Jahren bin ich dann erstmal stundenweise mitgegangen“, erinnert sich die 51-Jährige. Ihre Tochter kannte die GLS Bank schon als Kleinkind. Wenn mal kein Babysitter zur Hand war oder der Vater in der Opelwerkstatt Überstunden machte, sagten Andreas Kolleginnen und Kollegen: „Bring’se doch mit, die Kleene.“ Sarah hat in der Bank krabbeln gelernt.

Die Scheeles sind Bochumer durch und durch. „Wir wohnen nur zwei Straßen weiter“, sagt Sarah und meint den Stadtteil Ehrenfeld, in dem auch die Bank ihren Sitz hat. Sie hat während ihrer Ausbildung schon in anderen Städten gearbeitet, war aber „immer froh, in die für mich schönste Stadt der Welt zurückzukehren“. Andrea ist in Ehrenfeld geboren, hier ging sie zur Schule. Andreas Vater malochte unter Tage, sie kennt noch die Zeit, als es den Lohn wöchentlich in einer Tüte gab. Und sie erinnert sich daran, dass die Kinder im Haus bleiben mussten, weil Smogalarm herrschte. „Es ist natürlich sehr schade, dass es keinen Bergbau mehr gibt und dass mit Opel quasi ein Wahrzeichen der Stadt verschwindet“, sagt sie. „Doch das Leben ist auch Veränderung.“ Dass Bochum z. B. viel grüner geworden ist, schätzen beide, Andrea und Sarah Scheele. Und sie sind überzeugt davon, dass ihre Bank gerade dabei ist, ein neues Bochumer Wahrzeichen zu werden.

„Es entsteht ein Wettbewerb der Werte“

40 Jahre GLS Bank. Ein guter Zeitpunkt, zurück und nach vorne zu schauen. Die Vorstände Thomas Jorberg und Andreas Neukirch über Wachstumsschmerzen, die Bedeutung des Sogs und das Denken aus der Zukunft heraus.

INTERVIEW
Thomas Friemel
und Michael Gleich

Die GLS Bank wächst rapide: rund 2 000 Neukunden durchschnittlich pro Monat, auch die Bilanzsumme steigt im zweistelligen Bereich. Wann endet dieser Aufschwung?

THOMAS JORBERG: Dann, wenn die Kunden nicht mehr glauben, dass wir ein besseres und sinnvolleres Angebot als andere Banken haben. Unser Wachstum ist relativ konstant, und es bleibt gesund, solange wir unserer sozialen und ökologischen Werteorientierung treu bleiben. Bankgeschäft muss jeden Tag neu Sinn stiften! Grundsätzlich muss man aber natürlich sagen, dass alles, was wir in der Vergangenheit erreicht haben, unsere Mitglieder und Kunden erreicht haben.

ANDREAS NEUKIRCH: Hervorragende Wachstumsraten sind die Folge, wenn man etwas Besonderes schafft. Der Markt für die Finanzierung von ökologischen und sozialen Projekten wächst derzeit stark. Weil wir nicht nur einzelne Fonds oder Ähnliches anbieten, sondern ein nachhaltiges Gesamtpaket an Bankdienstleistungen, wachsen wir mit. Das ist unser Alleinstellungsmerkmal.

Geht mit dem Wachstum der Bank der Schritt in den Mainstream einher?

JORBERG: Wir wollen nicht Mainstream werden, sondern ihn verändern.

Weil Sie sonst die Werte, für die Sie stehen, preisgeben würden?

NEUKIRCH: Genau.

Sie haben mittlerweile über 450 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Kommen diese Menschen wegen dieser Werte zu Ihnen?

NEUKIRCH: Ja, sie kommen genau wegen dieser Haltung zu uns. Sie möchten nicht das meistmögliche Geld verdienen, sondern den Sinn ihrer Tätigkeit tagtäglich neu erleben.

JORBERG: Jede neue Mitarbeiterin und jeder neue Mitarbeiter nehmen zunächst zwei Wochen an der sogenannten Lernwerkstatt teil, in der sie unsere Arbeitsweise kennenlernen und unsere Werte erarbeiten. Eine der meistgestellten Fragen an mich ist dort immer wieder: „Wie können wir bei so einem starken Wachstum unsere Werte erhalten und weitere entwickeln?“ Darauf antworte ich: „Das gelingt so lange, wie neue Mitarbeiter diese Frage mitbringen und im Auge behalten.“

Der Fragen stellende, lernende Mitarbeiter also. Können Ihre Leute damit umgehen?

JORBERG: Das ist eine Herausforderung. Jede Entwicklung, auch die persönliche, entsteht aus der Überwindung von Widersprüchen. Ich trete so lange auf der Stelle, bis ich mir etwas vornehme, was ich noch nicht erreicht habe. Sich auf Neues einzulassen, ist in jeder Entwicklung eine Notwendigkeit, sonst ist es keine wirkliche Entwicklung. Und die geht mit Unsicherheit einher, übrigens ebenso wie jede unternehmerische Tätigkeit, die versucht zu antizipieren, was denn in Zukunft notwendig wird.

Das honorieren offenbar auch die Kunden. Wie schätzen Sie deren Identifikation mit der Bank und ihren Werten ein?

JORBERG: Am Anfang hatten wir Kunden, die sich so stark mit uns identifizierten, als seien sie selbst die Bank. Sie riefen an und fragten: „Darf ich mein Geld abheben oder steckt es in einem Kredit etwa für eine Schule fest?“ Auch heute kommen unsere Kundinnen und Kunden immer noch wegen unserer Werte zu uns, erwarten aber auch zu Recht die banküblichen Dienstleistungen.

NEUKIRCH: Unsere Mitglieder und Kunden sind unsere schärfsten Kritiker. Viele verfolgen z. B. unsere Kreditlisten genau. Sie diskutieren mit uns auf Veranstaltungen rege Widersprüche, die ihnen im täglichen Leben begegnen. Wir können uns z. B. nicht über die Zustände der Bekleidungsindustrie in Bangladesch empören und zeitgleich über ein Schnäppchen freuen beziehungsweise ignorieren, wo und wie unser Geld dies unter Umständen finanziert.

Vor allem in der Wirtschafts- und Finanzkrise konnten Sie überdurchschnittlich viele Kunden gewinnen. Wird Ihnen immer noch die Bude eingerannt?

NEUKIRCH: Der Ansturm ist weiterhin groß, auch wenn die anderen Banken uns mittlerweile nicht mehr in Scharen ihre enttäuschten Kunden zutreiben wie am Anfang der Krise. Wir müssen uns anstrengen, um zu überzeugen. Die Menschen kommen zu uns, weil sie Verantwortung übernehmen wollen. Ebenso müssen wir auf der menschlichen Ebene überzeugen, in der Art und Weise, wie wir den Kunden begegnen. Diesem Anspruch immer wieder gerecht zu werden, ist uns ein großer Ansporn.

JORBERG: Wir müssen einen Sog beim Kunden erzeugen, keinen Druck. Deshalb definieren wir auch keine Zielkunden, um diese dann zu gewinnen, sondern wir versuchen, so zu arbeiten, dass wir das Ziel unserer Kunden werden. Und das funktioniert: Wir führen bis zu 3 000 Beratungsgespräche am Tag. 3 000-mal täglich müssen wir diesen Anspruch unter Beweis stellen. Wenn das nicht funktioniert, können wir noch so viele Reden schwingen.

Thomas Jorberg: „Nicht Mainstream werden, sondern ihn verändern.“

Was sind das für Ziele, Ansprüche und Bedürfnisse und wie verändern sie sich?

JORBERG: Bei uns kann der Kunde seine geistigen, sozialen, ökologischen, materiellen und emotionalen Bedürfnisse mit seiner Geldanlage verbinden. Das setzt zunächst voraus, sich die Widersprüche zwischen diesen Bedürfnissen bewusst zu machen. Denn diese Widersprüche können zur Triebfeder für Veränderung werden.

NEUKIRCH: Menschen, die nur ihr Gewissen beruhigen wollen, werden zukünftig bei anderen Banken genug Angebote finden. Wir sind die Bank für Menschen, die ihre Zukunft in die Hand nehmen wollen und die es aushalten, dass Probleme nicht von heute auf morgen gelöst werden.

Keine Angst vor der Konkurrenz? Mittlerweile ist die GLS Bank nicht mehr allein mit ihren werteorientierten Angeboten, selbst die etablierten Institute entdecken das Segment für sich.

JORBERG: Für die Gesamtentwicklung ist das förderlich und vorbehaltlos positiv. Ich glaube, dass sich in der Finanzbranche zunehmend ein Wettbewerb der Werte entwickeln wird, die Konkurrenz um Zinsen und Gebühren ist immer uninteressanter. Und wenn es um Werte geht, dann haben wir einen klaren Wettbewerbsvorteil.

Andreas Neukirch: „Keine Bank, um das Gewissen zu beruhigen.“

Diese Werte sind auch wesentlicher Bestandteil bei der Bewertung von Krediten, ebenso wie die Ausrichtung auf die Zukunft. Sind Ihnen einige Projekte schon zu weit vorne?

NEUKIRCH: Wir können zwar Entwicklungen der Vergangenheit nicht einfach in die Zukunft hochrechnen, aber wir haben in den 40 Jahren unseres Bestehens ein großes Erfahrungswissen erworben. Nehmen Sie die Anfänge der regenerativen Energien zu Beginn der 1990er-Jahre: Im Rückblick sieht es so aus, als wäre die Entwicklung eine schöne, runde Geschichte, die zielgerichtet auf die Energiewende hinauslief. Aber sie war weder einfach noch vorhersehbar. Diese Art von Rückschau hilft natürlich, einigermaßen cool zu bleiben.

Macht dieses Wissen es auch einfacher, geeignete Investitionsmöglichkeiten zu finden?

NEUKIRCH: Es hilft, aber das Tempo von Veränderungen ist heute viel höher als vor 20 Jahren. Z. B. das Thema Mobilität: Vieles verändert sich deutlich schneller als damals z. B. mit der Windkraft.

JORBERG: In unserer Gesellschaft gilt zunehmend wie ein elftes Gebot: Du sollst nie Geld verlieren. Wer mit abstrakten Finanzprodukten Geld verliert, der kann darin tatsächlich keinen Sinn erkennen. Aber für eine Unternehmensentwicklung ist auch Risikokapital notwendig. Darum stellen manche GLS Kundinnen und -Kunden ganz bewusst risikotragende Mittel zur Verfügung, etwa in Energiefonds. Wesentlich ist die bewusste, informierte Entscheidung.

Seit Kurzem bewerben Sie einen eigenen Aktienfonds. Wie können Sie hier die Einhaltung Ihrer ethischen Standards kontrollieren?

NEUKIRCH: Wir haben spezialisierte Ratingagenturen damit beauftragt, die laufend die börsennotierten Wertpapiere nach den Nachhaltigkeitskriterien der GLS Bank überprüfen. Empfehlungen der Agenturen werden dann von unserer Researchabteilung und unserem Anlageausschuss geprüft. Wer die Kriterien nicht erfüllt, kommt nicht in den Fonds.

Die GLS Bank hat viele Projekte von Pionieren der Energiewende finanziert. Ist der Wandel in Richtung erneuerbarer Energiequellen im Moment in Gefahr?

JORBERG: Die Energiewende kann nicht rückgängig gemacht werden. Aber durch die Verlangsamung, die wir beobachten, werden notwendige Folgetechnologien nicht richtig entwickelt. Etwa bei der Stromspeicherung oder beim Stromnetz. Bisher gibt es eher ein „stupid grid“, ein unintelligentes Netz, dessen große Trassen den Strom riesiger Windkraftanlagen von Norden nach Süden leiten sollen. Wir brauchen jedoch „smart grids“ sowie eine Vielfalt an Energieanlagen, die mit hochintelligenter Steuerungstechnik vernetzt werden. Voraussetzung ist ein verlässlicher Rechtsrahmen für einen dezentralen Ausbau.

Welchen Beitrag kann die GLS Bank dazu leisten?

JORBERG: Sie kann dort finanzieren, wo Veränderung stattfindet. Und ihre Erfahrung aus vielen Jahrzehnten Finanzierung alternativer Energieprojekte einbringen, z. B. im Netzwerk Bürgerenergie.

Andere Branche, ähnliche Probleme: Denken Sie über neue Formen der Mobilität nach?

JORBERG: Wir wollen z. B. dafür sorgen, dass Elektromobilität ihre Tauglichkeit im Alltag beweisen kann. Aber selbstverständlich ist Elektromobilität allein nicht die Lösung der Mobilitätsfrage, sie ist ein wichtiger Baustein. Deswegen investieren wir ebenso in Carsharingkonzepte und fragen uns: Welche neuen Technologien sind notwendig, um Mobilität mit deutlich weniger Lärm, CO_2, Flächenversiegelung, Feinstaub und so weiter sicherzustellen?

NEUKIRCH: Die Industrie hat bisher immer nur mit großen Zahlen gerechnet, etwa mit den Preisen für Autos. Wenn jedoch verschiedene Verkehrsträger intelligent vernetzt werden und Kunden nur eine Teildienstleistung nutzen, müssen Unternehmen millionenfach Centbeträge abrechnen. Deshalb beschäftigen wir uns z. B. mit Bezahlsystemen für modulare Mobilität.

„Die Energiewende kann nicht rückgängig gemacht werden. Aber durch die Verlangsamung werden notwendige Folgetechnologien nicht richtig entwickelt.“

Wenn Sie solches Neuland betreten, nutzt Ihnen dabei auch die Erfahrung Ihrer internationalen Partner?

JORBERG: Sie meinen unsere Partner in der Global Alliance for Banking on Values (GABV). Die Idee wurde schon vor dem Ausbruch der Finanzmarktkrise geboren: ein Zusammenschluss von Banken in unterschiedlichen Ländern, die werteorientiert arbeiten. Die GABV macht eine weltweite Bewegung sichtbar, die wächst, leistungsfähig ist und wirtschaftlich auf gesunden Füßen steht.

Also brauchen wir noch viel mehr GLS Banken weltweit und alternative Finanzierungsformen wie z. B. Crowdinvesting?

NEUKIRCH: Ja, vielleicht. Auf der einen Seite fangen die konventionellen Banken an, unser Modell zu imitieren. Auf der anderen Seiten haben Menschen das Gefühl, dass die Mehrheit der Banken ihre Bedürfnisse aus den Augen verloren hat, und entwickeln darum neue Formate, wie eben Crowdfunding oder Crowdinvesting. Über diese Plattformen können die Menschen ganz direkt in Projekte Geld anlegen. In den Anfangsjahren hatte die GLS Bank solche Direktbeziehungen sehr im Sinn. Diesen Bedarf schauen wir uns genau an.

Aber sind Sie nicht mitunter frustriert angesichts der globalen Entwicklungen?

JORBERG: Es ist schon eine Menge passiert: Ob das Bildung ist, Energie, ökologische Landwirtschaft oder Wohnen. Oder Bewegungen wie Occupy, attac … Allerdings sind die globalen Herausforderungen ungleich größer geworden. Aber genauso auch die Chancen: Die GABV hat sich zum Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2020 eine Milliarde Menschen zu erreichen. Zusammen mit internationalen Partnern und mit der Entwicklung der GLS Bank und vieler unserer Kunden im Hintergrund können wir solche Aufgaben jetzt angehen.

Freundschaftsspiel

Gemeinsam ist man weniger allein. Und kann viel mehr bewirken. Die GLS Bank spielt weltweit in einer großen Wertegemeinschaft mit, um mit ihren Partnerinnen und Partnern nachhaltige Projekte zu initiieren und Armut zu bekämpfen. Zum einen sind das sozial-ökologische Banken wie Vancity in Kanada oder die Cultura Bank in Norwegen. Für viele von ihnen war die GLS Bank als erste sozial-ökologische Bank ein Referenzmodell, immer wieder half sie auch aktiv beim Aufbau mit. Zum anderen zählen auch Mikrofinanzinstitute zur Gemeinschaft: Diese entstanden ebenfalls ab den 1970er-Jahren — vor allem in Ländern, in denen die Menschen kaum Zugang zu Banken hatten, wie etwa in Bangladesch die Grameen Bank.

1989 schlossen sich sozial-ökologische Banken, Stiftungen und Genossenschaften zu einem ersten Netzwerk, der International Association of Investors in the Social Economy (INAISE) zusammen. 2009 folgte die Global Alliance for Banking on Values (GABV), unter deren 25 Mitgliedsbanken auch einige nachhaltig orientierte Mikrofinanzinstitute sind. Über den Austausch hinaus hat die GABV gemeinsame Aktionen vor, bis 2020 will sie mit ihren Angeboten eine Milliarde Menschen erreichen.

Die Zeit, in der jeder für sich spielt, scheint vorbei zu sein.

Wo Firmen wachsen wie Gras

TEXT
Jan Rübel

FOTOS
Sascha Montag

In Berlin-Kreuzberg wird Unternehmenskultur anders gelebt — nachhaltig und sinnvoll soll sie sein. Diesen schon 40 Jahre andauernden Prozess begleitet die GLS Bank seit ihrer Gründung. Ein Spaziergang.

Als Momo in die Niemals-Gasse gelangte, so steht es in Michael Endes Roman, kam sie nur rückwärts voran. Vielleicht ist die Köpenicker Straße in Berlin-Kreuzberg auch so eine Gasse mit einem Nirgend-Haus wie im Buch — jedenfalls läuft gerade ein Mann rückwärts den Bürgersteig entlang, setzt vorsichtig einen Fuß nach dem anderen nach hinten, die Hände auf Brusthöhe wie im Gebet. Er murmelt stumm, seine Habseligkeiten passen in einen fleckig-grauen Rucksack auf seinen Schultern. Ganz vertieft ist er, bemerkt nicht die Studentinnen und Studenten, die an ihm vorbei in die Hausnummer 174 eilen.

Die Köpenicker Straße ist eine seltsame Straße. In der Zeit des Kalten Krieges war sie der Kreuzberger Osten, eine politische Sackgasse, weil sie mit ihren beiden Enden an der Mauer zur DDR endete.

Damals lagen die Fabriken aus dem Neoklassizismus längst brach, Einöde war überall. Heute bekommt die Straße entlang der Spree wieder bunte Flecken: Eine Unternehmung nach der anderen findet hier Platz. Keine Werbeagentur oder Sportwagenfiliale, sondern kleine Kreativbetriebe mit langem Atem und nachhaltiger Wirtschaft. Die Straße bevölkern nun Touristen, Künstler und Handwerker — und ein seltsamer Mann, der rückwärts geht. Wegbegleiterin dieser spannenden Entwicklung ist an vielen Stellen die GLS Bank. Man sieht nirgends ein Schild von ihr hängen. Dennoch steckt ihr Engagement in mancher Ecke, und zwar in gerade geborenen Ein-Personen-Projekten ebenso wie in komplexartigen Unternehmungen, die seit 40 Jahren langsam und beständig wachsen — so wie das Forum Kreuzberg in der Hausnummer 174.

Hier im vierten Stock ziehen sich die Studierenden um, und los geht die Unterrichtsstunde in Improvisation im Michael Tschechow Studio Berlin. „Setzt alles in Beziehung zum Partner", ruft ihnen Rudolf Krause zu, der Lehrer beobachtet die Bewegungen seiner Schauspielschüler. Die üben, mit dem ganzen Körper zu kommunizieren, tun sich zu Paaren zusammen und interagieren wortlos miteinander. „Es geht darum, später auf der Theaterbühne Präsenz auszustrahlen", flüstert Rudolf Krause.

Dieses Haus ist anders als andere. In die Stille der Pantomime hinein dringt Kinderlachen aus dem Hof. Und das Heulen einer Säge. Die Nummer 174 ist nicht einfach ein Wohnhaus mit einer Schauspielschule mittendrin. Eine Stadtgemeinschaft hat sich hier gefunden, derzeit sind es 91 Parteien plus Kinder und Kindeskinder, die im Forum Kreuzberg zusammen wohnen, arbeiten — leben. Anfang der 1970er-Jahre hatte sich ein Dutzend Menschen zusammengetan, auf der Suche danach, wie sich Freiheit und Brüderlichkeit vereinen könnten in einem Lebenskonzept; wie man gemeinsam etwas schaffen könnte, ohne daraus gleich einen Konzern zu bauen. Zwei Bausparverträge wurden zusammengelegt, um das Vorderhaus samt Seitenflügeln zu erwerben — und es gab 1973 einen Kredit über 5.000 D-Mark von einer Vorläuferinstitution der GLS Bank. Dann ging es weiter: Im Gründungsprotokoll der GLS Bank vom 11. März 1974 steht auch der Beschluss, in das Forum Kreuzberg weiter zu investieren — 10.000 D-Mark für den Ausbau einer Tischlerei.

Das Geld wurde gut angelegt. Im Hinterhof frisst sich das Blatt einer Lochsäge ins Holz. Bastian Thürich hebelt sie nach einem Moment wieder nach oben — fertig ist das Loch. „Das wird ein Regal für Zahnputzbecher", sagt der 30-Jährige, das Brett ist Teil eines großen Einrichtungsauftrags für eine Kita. An diesem Tag teilt sich ein Team von Meistern aus dem Haus die Maschinen. Neben der Tischlerei und dem Tschechow Studio hat sich im Laufe der Jahre so manches im Forum entwickelt: Da sind eine Kita, ein Bioladen, eine Metallwerkstatt und ein Malereibetrieb. Die Elektrizität für die Eigenstromgesellschaft liefern Solarzellen auf dem Dach und ein Blockheizkraftwerk im Keller. Die GLS Bank geht diese nachhaltige Entwicklung bis heute mit. 1993 beschloss die Mitgliederversammlung der GLS Bank einen Kredit in Höhe von 1,5 Millionen D-Mark für Umbauten und überschritt damit erstmals das Kreditvolumen von einer Million D-Mark. Gerade baut das Forum für elf Millionen Euro — um die Finanzierung kümmert sich die GLS Bank. Ein Anruf bei Werner Landwehr; der Berliner Regionalleiter der GLS Bank wohnt selbst im Forum: „Es ist nicht nur eine Frage des Wohnens", sagt er. „Ständig schwingt die Frage mit: Was werden Nachfolger aus den Projekten machen?" Gerade organisiert man eine Art Generationenübergabe; für 30 neue Wohnungen, die derzeit entstehen, haben sich viele junge Absolventinnen und Absolventen der Privatuniversität Witten/Herdecke beworben.

„Wir lernten im Design-Studium nicht, dass wir Verantwortung für jene haben, die unsere Pläne verwirklichen."

„Wir werden langsam eine kleine Ehemaligenaußenstelle“, lacht Werner Landwehr.

Nur zwei Steinwürfe entfernt, in der Köpenicker Straße 154, fällt im zweiten Stock des Hinterhofs erstmal ein drei Meter langer Holztisch gleich neben der Eingangstür zum Großraum von Common Works auf. „Das ist unser Herzstück“, sagt Marte Hentschel. „Hier essen und trinken wir nicht nur, hier entsteht so manche Idee gemeinsam.“ Die 15 Leute von Common Works bilden eine Modeproduktionsagentur mit Sinn für nachhaltige Bekleidung. „Wir entwickeln im Auftrag von Kunden Produkte bis hin zu ganzen Kollektionen“, sagt Marte Hentschel. Die Historie von Common Works ist mit der GLS Bank verknüpft: 2009 gegründet, nahm das Projekt im vergangenen Jahr über die GLS Bank ein zinsgünstiges Darlehen der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) auf — in Höhe von 40.000 Euro. „Das war unser erster Kredit überhaupt.“ Das Geld floss hauptsächlich in einen Plotter, der drucken und schneiden kann; Wände wurden aufgestellt, Computer und Schnittprogramme gekauft.

Die Idee zur Agentur kam Marte Hentschel noch während ihres Studiums zur Modedesignerin. „Wir lernten nämlich nicht, dass wir eine Verantwortung für jene haben, die unsere Pläne verwirklichen“, sagt die 33-Jährige. Produktionsstätten befinden sich wegen niedrigerer Lohnniveaus nicht in Deutschland. „Ich fuhr damals mehrmals in den Urlaub nach Südostasien und besuchte diese Fabriken. Ich war schockiert.“ Nachhaltige Bekleidung, die auf so wenig Gifte wie möglich setzt, alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fair behandelt und entlohnt — das wurde ihr Ziel. Als freie Designerin konnte Marte Hentschel allerdings ihre Kollektionspläne nicht umsetzen, also nahm sie das komplette Vorhaben selbst in die Hand: Sie gründete mit anderen Modeschaffenden eine Ateliergemeinschaft, verschiedene Kompetenzen bündelten sich — und erste Anfragen trudelten von allein ein.

So ist es auch heute noch: Mögliche Kundinnen und Kunden melden sich bei Common Works. „Wir vertreiben nichts und müssen auch keine Klinken putzen.“ Der Coup: Große Modehäuser, die vom Entwurf bis zur Produktion alles leisten, gibt es in Berlin nicht mehr — wohl aber viele Kreative. „Common Works“ — der Name entstand an einem langen Kneipenabend — ist mit seinen Schnitttechnikern, Grafikern und Schneiderinnen eine Art Moderator in der Modebranche. „Wir entwickeln die Ideen von Designern und beraten Labels“, sagt Co-Geschäftsführerin Odila Wüst, 33. Gerade sitzt sie am Computer und zeichnet Schnittlinien für einen Mantel, vor sich einen knittrigen Zettel. „Das ist der Entwurf eines Designers. Ich bringe den jetzt am Bildschirm ins Zweidimensionale.“ Dann werden Stoffe ausgesucht und die Muster hier gefertigt — am Ende größere Mengen in ausgesuchten Betrieben in Deutschland, Polen und der Türkei. „Die GLS Bank hat an unser Geschäftsmodell geglaubt“, sagt Odila Wüst. „Ich finde es toll, dass die Bank den Mitgliedern gehört. Wir teilen die Ablehnung von Waffenhandel, Atomstrom oder Genfood. Aber am stärksten verbindet uns wohl der Ansatz, eine Arbeit gemeinschaftlich anzugehen.“

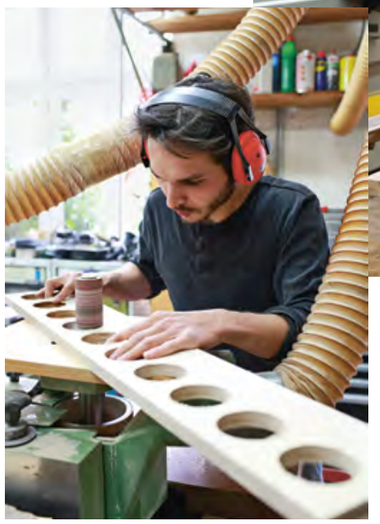
Geht man die nächste Querstraße hoch, lockt plötzlich eine Symphonie von Düften aus einem wuchtigen Ziegelsteinbau. In der Markthalle, am Stand von Big Stuff, steht Hendrik Haase und ordert ein Rinderbrustsandwich. „Das Fleisch gart viele Stunden unter leichtem Rauch vor sich hin“, sagt er. Hendrik Haase muss es wissen: Unter wurstsack.com betreibt der Kommunikationsdesigner seine Aktionen rund um Kulinaristik und nachhaltigen Genuss. Gerade macht er eine Pause von seiner Arbeit an einer Broschüre über das „Gärtnern mit Kindern“. „Mit jedem Biss habe ich eine andere Erfahrung“, sagt er über sein Sandwich. „Das ist nicht andauernd Autobahn wie bei McDonald’s und den ewig gleichen Geschmackslandschaften.“ Hendrik Haase zieht seinen feinen, schwarzen Kutscherzylinder nach hinten. Hier in der Markthalle organisiert er mit Freunden eine Schnippeldisko, bei der unzählige Kilo von nicht der EU-Norm gemäßem Gemüse zur Massensuppe verarbeitet werden, oder Werkschauen von Bier und Wurst — alles handwerklich hergestellt. Im Internet kreuzen sich seine Wege oft mit denen der GLS Bank: „Wir werfen uns bei Facebook und Twitter häufig die Bälle zu.“ Sein Konto hat der Slow Food-Aktivist bei der GLS Bank, seit ihn eine Anlageberatung bei seiner Vorgängerbank genervt hat. „Ich fragte die Sachbearbeiterin, was die Bank denn für die Nachhaltigkeit tue“, erinnert er sich. „Da verwies sie auf eine Blockflötengruppe und einen Fußballverein.“ Danach sei man sich einig gewesen, dass man nicht zueinander passe. „Die GLS Bank ist mir ähnlicher. Die haben Leidenschaft für ihren Job und nicht nur am Geldverdienen. Die wollen wirklich wissen, was man mit Geld machen kann“, sagt er und beißt in sein Sandwich.

Rund einen Kilometer weiter südlich, über den Spreekanal hinweg, weist nur ein unscheinbarer Klingelknopf auf eine weitere Erfolgsgeschichte hin. Zur selben Zeit, als sich Common Works manifestierte und Hendrik Haase sein Konto bei der GLS Bank eröffnete, ging Posteo online — der E-Mail-Verschlüsselungsdienst hat hier im Hinterhof seine Heimat. Rustikale Rohziegel als Wände, an der Decke Metallstreben als Balken — „vor uns

„Es geht darum, später auf der Theaterbühne Präsenz auszustrahlen“, flüstert Rudolf Krause.

1

1
Darstellen: Schauspiellehrer Rudolf Krause im Michael Tschechow Studio Berlin im Forum Kreuzberg



2
Hobeln: Tischler Bastian Thürich (l.) und Tischlermeister Jürgen Ruloff (o.) in ihren Werkstätten im Forum Kreuzberg

3

3
Nähen: zwei Mitarbeiterinnen von Common Works im Musteratelier der Firma. Ihre Schnittmuster kommen von der Stange — ausnahmsweise. Die drei Geschäftsführerinnen bringen Verantwortung in die Mode: Marte Hentschel, Odila Wüst und Juliane Njoume (v. l.) von Common Works.

4
Kochen: „Wurstsack" Hendrik Haase lässt sich ein Fleischsandwich am Stand von Big Stuff in der Markthalle Neun schmecken.

5

war hier eine Galerie, ganz früher eine Schokoladenfabrik", sagt Sabrina Löhr. Gemeinsam mit ihrem Ehemann Patrik startete sie 2009 Posteo von ihrer Privatwohnung ein paar Etagen höher aus. Heute hat der Dienst 43 000 Abonnenten. „Wir hatten schon privat Konten bei der GLS Bank", sagt Patrik Löhr. „Da war uns klar, dass auch Posteo sich dort ansiedelt." Er sieht müde aus. Längst ist die Sonne untergegangen. Aber heute wird sein Dienst bis um vier Uhr morgens dauern. „Wir werden um eins den Server abstellen und ihn aufrüsten." Zu viel Wachstum in diesen Monaten — die von Edward Snowden aufgedeckten Umtriebe der Geheimdienste im Internet bescheren Posteo einen Boom, der beim Ehepaar leichten Schwindel auslöst. „Wachstum kann auch ein Problem sein", sagt Sabrina Löhr. „Wir wollen uns eigentlich nur Schritt für Schritt bewegen."

Alles fing an, als Greenpeace Energy, ein Stromversorger der Umweltschützer, seinen E-Mail-Dienst auf Ökostrombasis einstellte. Die Löhrs sind bei Greenpeace aktiv, und sie hatten auch diesen Dienst genutzt. Patrik Löhr verdiente sein Geld als IT-Berater für kleine Firmen, Sabrina Löhr arbeitete in einer Kommunikationsagentur. „Dann kamen Freunde auf uns zu und fragten, welchen E-Mail-Dienst man denn nun nutzen könne", erinnert sich Patrik Löhr. Er nimmt einen tiefen Schluck Kaffee aus einem Plastikbecher. So entstand die Idee, einen E-Mail-Dienst aufzubauen, wie er ihnen gefiel: nicht nur mit Ökostrom, sondern ohne Werbung und verschlüsselt; ohne Kundendatenerhebung und mit anonymer Bezahlung.

Sabrina Löhr beugt sich über die Tastatur. „VK3" tippt sie ein, diesen Code hat sie als Betreff einem Kundenbrief entnommen, in dem 15 Euro in Scheinen lagen — der Kunde hatte die Chiffre vom Computersystem zugewiesen bekommen. „Der Code wird im Moment des Zahlungseingangs automatisiert zugeordnet und daraufhin komplett gelöscht, sodass kein Hinweis mehr darauf besteht, für welches E-Mail-Account eine Überweisung gedacht war." Anfangs arbeiteten die beiden in ihren Jobs weiter und finanzierten damit die Entwicklungsarbeiten. „Wir haben bewusst keinen Kredit aufgenommen. Wir wussten ja nicht, wohin die Reise geht." Schon am ersten Tag online kamen die ersten User. Von ihnen und dem einen Euro als monatlichem Obulus pro Account lebt die Firma. Und so soll es bleiben. Das stete Wachstum — ohne jegliche Werbung — hat dazu geführt, dass nun neun Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei Posteo arbeiten, sechs davon in unbefristeter Vollzeit. „Ich habe lange genug in prekären Arbeitsverhältnissen zugebracht, das wollten wir auf keinen Fall", sagt Sabrina Löhr. Beide haben mittlerweile ihre alten Jobs aufgegeben.

Bastian Thürich, Marte Hentschel und Odila Wüst, Hendrik Haase und das Ehepaar Löhr — sie alle sind Anfang 30. Dem lange vernachlässigten Kreuzberg hauchen sie frischen Atem ein. Nicht keuchend, sondern nach einem langen, ausgeruhten Lauf. Man darf sie getrost noch in einigen Jahren hier vermuten. Denn für ihre Unternehmungen trifft zu, was auch Momos Geheimnis ist: Wo andere nach vorn stürzen und Expansion erzwingen wollen, tasten sie sich vor, als gingen sie rückwärts. Sie nehmen sich ihre Zeit.

5
Schützen: Patrik und Sabrina Löhr, die Gründer von Posteo, machen den E-Mail-Verkehr sicherer.

Was ist für Sie eine gute Bank?

Bodo Wartke, Klavierkabarettist und Geschäftsführer der Reimkultur Musikverlag GbR
„Mir liegt daran, dass Gutes und Kostbares stattfindet, das ich künstlerisch und moralisch vertreten kann. Das dabei erwirtschaftete Geld soll dazu da sein, Menschen voranzubringen, ihnen ein Einkommen zu sichern und sie zu befähigen, ihre Talente zu entfalten. Mit dieser Sichtweise stehen die GLS Bank und ich auf derselben Seite."

Jürgen Trittin, Politiker
„Eine gute Bank stellt innovativen Unternehmen das Geld für ihre Ideen zur Verfügung und bringt diese mit Menschen zusammen, die verlässliche Möglichkeiten zur Geldanlage suchen. Sie weiß, dass Nachhaltigkeit kein anderes Wort für Umwelt ist, sondern eine Geschäftsidee. Eine gute Bank ist wie die GLS Bank."

Ilija Trojanow, Schriftsteller und Herausgeber
Ein ausführliches Interview finden Sie auf www.gls.de/trojanow.

Sina Trinkwalder, Geschäftsführerin der manomama GmbH
„Die beste Bank ist jene, die ich nie brauche. Die gute ist eine wie die GLS Bank, die da ist, wenn man sie braucht."

Else Buschheuer, Journalistin und Schriftstellerin
„Früher habe ich gedacht, eine ‚gute Bank' — das ist ein Oxymoron, sowas wie ein ‚menschlicher Kapitalist'. 2011 bin ich zur GLS Bank gegangen. Ich weiß, dass meine paar Mäuse dort nicht in Kriege, nicht in Nahrungsmittelspekulation, nicht in geisteskranke Diktatoren investiert werden. Das fühlt sich gut an."

Uwe Lyko, alias Herbert Knebel, Kabarettist
„Mir ist wichtig, dass mein Geld bei einer Bank angelegt ist, die damit Gutes tut, also in nachhaltige und sinnvolle Projekte investiert. Eine Bank, die sich an diesen Werten orientiert, halte ich für gut."

Harald Welzer, Soziologe und Direktor der gemeinnützigen Stiftung FUTURZWEI
„Sie sollte vertrauenswürdig sein und zu einer zukunftsfähigen Gesellschaft beitragen. Und sich als gesellschaftlicher Akteur verstehen, der für eine andere Kultur des Wirtschaftens eintritt. Im Sinne von Futur zwei: Das wird eine gute Bank gewesen sein."

Norbert Blüm, Politiker
„Eine Bank, die nicht aus Geld Geld macht und dem Mammon dient, sondern den Menschen und ihren sinnvollen Projekten. Dazu zähle ich besonders ökologische und soziale Vorhaben."

Gesine Schwan, Präsidentin der Humboldt-Viadrina School of Governance gGmbH
„Von einer guten Bank erwarte ich, dass sie sich in den Dienst einer nachhaltigen Wirtschaft und Gesellschaftsentwicklung stellt. Sie muss ihre Kunden uneigennützig beraten und dafür sorgen, dass ihre Kredite in solche Sektoren gehen, die Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit stärken."

An dieser Stelle geben wir Ihnen eine Übersicht der Kredite, die die GLS Bank mit Ihrer Hilfe vergeben konnte. Private Darlehensnehmerinnen und -nehmer sind gebündelt aufgeführt. Hier finden Sie die Liste für das vierte Quartal 2013.

BEHINDERTENEINRICHTUNGEN

Baumhaus Werkstatt gGmbH Oldenburg, Anbau Werkstatt- und Wohnräume, 495.800 Euro

Benita Quadflieg Stiftung Hamburg, Erwerb des bisher gemieteten Gebäudes, 1.700.000 Euro

Gemeinnützige Landbau-forschungsgesellschaft Hasenmoor, Kauf einer Wohnstätte als Lebensgemeinschaft, 639.000 Euro

Hermann Jülich Werkgemeinschaft e. V. Hamfelde, Kreis Stormarn, verschiedene Investitionen in Köthel und Umfinanzierungen, 673.000 Euro

Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Vechta, Betriebsmittelkredit, 10.000 Euro

Lebensbaum e. V. Verein zur Förderung der Sozialtherapie Osterode am Harz, Neubau Wohnheim für Menschen mit Behinderung, 900.000 Euro

LG Acanthus 4 Hannover, Finanzierung von Einrichtungsgegenständen, 18.000 Euro

REMEI GmbH & Co. KG Bad Pyrmont, Investitionen im Pflegebereich, 400.000 Euro

Sophienlust e. V. Schierensee, Erwerb Nachbarhof, 150.000 Euro

spectrum e. V. Marburg, Erwerb Immobilie, 160.000 Euro

Stiftung Lebensräume Ovelgönner Mühle Ovelgönne, Photovoltaikanlage, 20.000 Euro

Timeout e. V. Breitnau, Betriebsmittelkredit, 15.000 Euro

BIOBRANCHE UND ANDERE UNTERNEHMEN

Agena, Dirk Leimen, Kauf Betriebsgebäude, 100.000 Euro

Andechser Molkerei Scheitz GmbH Andechs, Betriebsmittel, 500.000 Euro

Bartmann GmbH München, Ladenfinanzierung, 71.200 Euro

Bauckhof Klein Süstedt OHG Uelzen, Betriebsmittel, 10.000 Euro

Biofair GmbH Trostberg, Ladenfinanzierung, 200.000 Euro

bioladen Uelzen Birgit Gade Uelzen, Betriebsmittel, 55.000 Euro

Biomarkt Naturata e. K. Magdeburg, Betriebsmittel, 200.000 Euro

bmp greengas GmbH München, Betriebsmittel, 500.000 Euro

Brauner, Franz-Otto Worms, Investitionsdarlehen, 46.000 Euro

Café Libertad Kollektiv eG Hamburg, Liquiditätsreserve, 75.000 Euro

Cibaria GmbH Münster, Betriebsmittel, 15.000 Euro

Claytec e. K. Viersen, Liquiditätsdarlehen, 100.000 Euro

Common Works Modeproduktion GmbH Berlin, Betriebsmittel, 43.000 Euro

Correcto Mundo – Grossmann Owingen, Warenfinanzierung, 23.200 Euro

DCTI Deutsches CleanTech Institut GmbH Bonn, Betriebsmittelkredit, 60.000 Euro

De Sous, Susanne und Eduardo Aland, Ausbau Betriebsgebäude, 75.000 Euro

Delta Unternehmensberatung GmbH Mögglingen, Betriebsmittel, 30.000 Euro

Die Regionalen GmbH Berlin, Finanzierung Kühlgeräteprojekte und Betriebsmittel, 150.000 Euro

ELBTALAUE Naturkostprodukte GmbH Höhbeck, Finanzierung Neubau Tank- und Fertigwarenlager, 3.400.000 Euro

elobau GmbH & Co. KG Leutkirch im Allgäu, Bürgschaft, 121.800 Euro

ErdmannHAUSER Getreideprodukte GmbH Erdmannhausen, Betriebsmittel, 200.000 Euro

Fenner, Girgl Berlin, Betriebsfahrzeugfinanzierung, 10.000 Euro

Gourmello e. V. Berlin, Betriebsmittel, 15.000 Euro

Grenzläufer e. V. Mittenwalde, Vorfinanzierung EU-Fördergelder, 50.000 Euro

Hahnemann, Daniel Lüneburg, Neubau Betriebsgebäude, 367.000 Euro

Handwerkerhof Ottensen Hamburg, Kauf und Neubau Büro- und Gewerbehaus, 2.285.000 Euro

Heinrichs Weikamp GbR Freiburg im Breisgau, Betriebsmittel, 25.000 Euro

Holtwiesche, Daniel Herdecke, Betriebsmittelkredit, 10.000 Euro

Hrabak, Sebastian Augsburg, Finanzierung Café, 125.000 Euro

HUB Munich GmbH München, Betriebsmittel, 20.000 Euro

Juhnke, Sebastian Müllheim, Baumaterialien, 205.000 Euro

Kistmacher GmbH Berlin, Betriebsmittel, 16.000 Euro

LAFT Berlin e. V. Berlin, Investition Projektfinanzierung, 48.000 Euro

Lignovis GmbH Hamburg, Anzahlungsbürgschaft, 160.100 Euro

Löffl, Andreas Forstinning, Ablösung Fremdbank, Betriebsmittel, 100.000 Euro

Markthalle Neun GmbH Berlin, Investitionen in Lieferservice, 55.100 Euro

Markthaus-Recycling Kaufhaus gGmbH Mannheim, Betriebsmittelkredit, 35.000 Euro

Molkerei Söbbeke GmbH Gronau (Westfalen), Geschäftserweiterung, 650.000 Euro

morethanshelters GmbH Hamburg, Betriebsmittel, 20.000 Euro

Öko-Korn-Nord w. V. Betzendorf, Finanzierung Investition und Grundstückserweiterung Magdeburg, 334.000 Euro

Ökoring Handels GmbH Mammendorf, Betriebsmittel, 250.000 Euro

Psycom GmbH Berlin, Betriebsmittel, 25.000 Euro

Rein, Martin Stuttgart, Betriebsmittel, 10.000 Euro

Richardson und Büren GmbH Bonn, Betriebsmittel, 12.000 Euro

rotthaus medical GmbH Köln, Betriebsmittel, 10.000 Euro

Sattler, Kirsten Rohrlack, Büroausbau und Technik, 90.000 Euro

Schimmel, Markus Hamm, Übernahme eines Bioladens, 15.000 Euro

Seeburger, Michael Bietigheim-Bissingen, Existenzgründung Biocatering, 75.000 Euro

Simon, Michael Langenhorn, Betriebsmittel, 15.000 Euro

Social Publish Verlag 2010 GmbH Hamburg, Betriebsmittel, 5.000 Euro

Steinki, Alfred Herrenberg, Kauf Betriebsfahrzeug, 17.500 Euro

stick & lembke GmbH Hamburg, Mietaval, 3.800 Euro

Stiftung Naturschutz Berlin Berlin, energetischer Fenstereinbau, 60.000 Euro

Stoked Film GmbH Frankfurt am Main, Bürgschaft Filmprojekt, 31.400 Euro

Südpower GmbH Freiburg im Breisgau, Investitionsmittel, 115.000 Euro

SuperBioMarkt AG Münster, Standorteröffnung Dortmund, betriebliche Investition, 765.000 Euro

SuperBioMarkt AG Münster, Standorteröffnung Oldenburg, betriebliche Investition, 800.000 Euro

Superkost GmbH Berlin, Betriebsmittel, 90.000 Euro

Sutter, Gregor Claudio Hinterzarten, Betriebsmittel, 18.500 Euro

Uesbeck, Herbert Billerbeck, Betriebsfahrzeugfinanzierung, 10.000 Euro

Valentinas UG & Co. KG Frankfurt am Main, Existenzgründung, 15.000 Euro

Victualium UG München, Betriebsmittel Warenvorfinanzierung, 116.000 Euro

Vienhues, Harald Willich, Eröffnung eines Bioladens, 50.000 Euro

VKF-Verlag UG Bochum, Betriebsmittel, 15.000 Euro

Wander, Gabriele Grafing bei München, Betriebsmittel, 10.000 Euro

WAVE AKADEMIE für Digitale Medien Berlin, Existenzgründung, 50.000 Euro

Werkhof Lübeck e. V. Lübeck, Finanzieurng von Renovierungsmaßnahmen, 220.000 Euro

FREIE SCHULEN UND KINDERGÄRTEN

Freie Waldorfschule Kaltenkirchen, Neubau, 15.000 Euro

Amares Natur-Kunsträume für Kinder e. V. Köln, Neubau Kindergarten, 1.460.000 Euro

Arbeitskreis Waldorfschule Hof, Betriebsmittelkredit, 80.000 Euro

Campus für Generationen gGmbH Berlin, Neubau einer Kindertagesstätte, 1.600.000 Euro

Christophorus Kindergarten e. V. Lübeck, Erweiterung Kindergarten, 278.000 Euro

Ecole 92 e. V. Freiburg im Breisgau, Erweiterung Kindergarten, 50.000 Euro

ERÄ Erziehung und Ästhetik gGmbH Berlin, Gründung Kita Parole, 50.000 Euro

Förderverein Freie Schulen e. V. Lübberstedt, Defizitfinanzierung, 201.000 Euro

Freie Aktive Schule Wülfrath gGmbH Wülfrath, Baudarlehen Schulgebäude, 1.750.000 Euro

Freie Schule Albris e. V. Kempten (Allgäu), Kreditlinie Baukonto, 45.000 Euro

Freie Schule Untertaunus e. V. Aarbergen, Betriebsmittelkredit, 30.000 Euro

Freie Spielstuben im Allgäu Kempten (Allgäu), Kreditlinie Baukonto, 40.000 Euro

Freunde Johannes-Schule e. V. Berlin, Betriebsmittel, 350.000 Euro

Glücklichkinder e. V. Hamburg, Gründung Kita Kinderperle, 50.000 Euro

Glückskind e. V. Berlin, Umbaumaßnahmen, 100.000 Euro

HIK heilpädagogische integrative KITA Berlin, Neugründung Kita, 50.000 Euro

Kindertagesstätte Reichenwalde e. V. Reichenwalde, Anschlussfinanzierung, 57.300 Euro

Kinderwelt Hamburg e. V. Hamburg, Betriebsmittelkredit, 300.000 Euro

Lebensnah e. V. Betreuung, Beratung und Entwicklung Berlin, Neugründung Kita, 45.000 Euro

LG Laptopklasse 3 Hannover, Ausstattung Laptops, 12.200 Euro

Lukas Schule Mühltal, Vorfinanzierung Stiftungsmittel, 638.600 Euro

Montessorischule Landau Landau in der Pfalz, Betriebsmittelkredit, 150.000 Euro

Münchner Kindl Kinderkrippen GmbH München, Finanzierung Kinderkrippe und Kindergarten, 1.398.000 Euro

Outward Bound GmbH Schwangau, Betriebsmittel, 15.000 Euro

Pro Montessori e. V. Torgau, Umschuldung, 835.000 Euro

Schulverein Ernst Adam e. V. München, Baufinanzierung, 1.500.000 Euro

Selbstbestimmt Lernen e. V. Steyerberg, Vorfinanzierung Landesfinanzhilfe, 70.000 Euro

Sockenläufer e. V. Berlin, Modernisierung Kita, 15.000 Euro

tuKita gemeinnützige UG Berlin, Neueröffnung Kita, 50.000 Euro

VBF Integration e. V. Berlin, Neugründung Kita, 50.000 Euro

Verein für Waldorfpädagogik Aschaffenburg e. V. Aschaffenburg, Betriebsmittelkredit, 25.000 Euro

Verein zur Förderung der Freien Waldorfschule Heinsberg e. V. Wegberg, Kaufpreisrate Schulgebäude, 160.000 Euro

Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik Flensburg e. V. Flensburg, Kauf Erbbaugrundstück, 700.000 Euro

Vitale Großstadtmäuse LG Berlin, Modernisierung Kita, 12.000 Euro

Vogel, Anneke Hamburg, Erweiterung Elementarbereich, 268.300 Euro

Waldorf Kindergarten Bochum e. V. Bochum, Erweiterungsbau Kindergarten, 150.000 Euro

Waldorf-Förderverein im Kreis Warendorf e. V. Everswinkel, Neubauten für Schule und Kita, 390.000 Euro

GESUNDHEIT

Accetturo, Manuela Freiburg im Breisgau, Umschuldung, 25.000 Euro

Bauer, Tilman, Dr. Kirchzarten, Finanzierung Praxisausbau, 49.000 Euro

Diakonie-Klinikum Schwäbisch Hall Schwäbisch Hall, Neubau Kinderklinik, 12.000.000 Euro

Gehringer, Andrea Berlin, Existenzgründung Physiotherapie, 15.000 Euro

GoSa e. V. Hamburg, Erweiterungsinvestition, 45.500 Euro

Kinderhospiz Sterntaler e. V. Mannheim, Finanzierung Erweiterungsbau, 2.063.000 Euro

Marions ambulante Krankenpflege Hamburg, Ausstattung ambulant betreute Wohn-Pflege-Gemeinschaften, 100.000 Euro

Pflegebüro Herne GmbH Lünen, Betriebsmittel, 30.000 Euro

Rebional GmbH Herdecke, Neubau Bioküche, 225.000 Euro

Somatische Akademie Berlin GmbH Berlin, Umbaumaßnahmen, 50.000 Euro

von Bergmann-Korn, Ulrike Wennigsen (Deister), Finanzierung Praxis, 250.000 Euro

KULTUR

BELLA DONNA Ein Haus von Frauen Bad Oldesloe, Sicherung Kulturbereich, 18.000 Euro

concerti Media GmbH Hamburg, Betriebsmittel, 40.000 Euro

Daniel, Silke Hamburg, Finanzierung von Renovierungsmaßnahmen, 210.000 Euro

Greifswald Museumswerft e. V. Greifswald, Sanierung Heine-Schuppen, 45.000 Euro

Ilztalbahn GmbH Waldkirchen, Wiederherstellung Eisenbahnlinie, 100.000 Euro

LG Stiftung Gioiadivita München, Bau und Renovierung, 31.200 Euro

Stefan Ebel und Thomas Windmüller GbR Berlin, Handwerkerbürgschaft, 70.000 Euro

Theater der Zeit GmbH Berlin, Immobilienkauf, 423.200 Euro

Zeltplatz 2 Lassan, Wiesenhausbau, 20.300 Euro

Zeltplatz 3 Lassan, Wiesenhausbau, 20.200 Euro

LEBEN IM ALTER

H. Klockner & K. Kutger GbR Windhagen, Betriebsmittel, 15.000 Euro

Haus Clarenbach gGmbH Remscheid, Um- und Neubau Pflegeheim, 1.000.000 Euro

ÖKOLOGISCHE LANDWIRTSCHAFT

Backsen, Jörg und Silke Pellworm, Kauf Landwirtschaftsfläche, 100.000 Euro

Bauckhof Fleischmanufaktur Uelzen, Betriebsmittel, 50.000 Euro

Bauckhof Klein Süstedt GbR Uelzen, Renovierung Haupthaus, 150.000 Euro

Betriebsgemeinschaft Schanzenhof GbR Bad Arolsen, Kauf eines Schleppers, 39.000 Euro

Bexten, Johannes Eberswalde, Kaufpreis Hofstelle, 90.000 Euro

Brunnenhof GbR Künzelsau, Ablösung Volksbankdarlehen, 42.600 Euro

Dannwisch e. V. Gesellschaft zur Förderung der Landwirtschaft Horst, Umfinanzierung, 404.300 Euro

Dürbheimer Landmarkt eG Dürbheim, Betriebsmittel, 50.000 Euro

Freundeskreis Hofbauernhof e. V. Loßburg, Kanalausbau, 16.000 Euro

Hartmann, Michael Garzin, Anschlussfinanzierung Landkauf, 33.000 Euro

Hencken, Hans-Heinrich Hellwege, Finanzierung Faulgasanlage, 320.000 Euro

Hof Medewege GbR Jahn und Weiß Schwerin, Stallfinanzierung, 418.000 Euro

Sattler, Michael Rohrlack, Folientunnel und Umzäunung, 30.000 Euro

Schoof, Dirk Hedwigenkoog, Anschlussfinanzierung, 40.000 Euro

Schulze-Schleppinghoff, Christian Warendorf, Kauf eines Schleppers, 29.000 Euro

Verein zur Förderung der biologisch-dynamischen Wirtschaftweise e. V. Pforzheim, Sanierung Wohnhäuser, 150.000 Euro

Zur Lippe-Weißenfels und Ohler GbR Großdubrau, Betriebsmittellinie, 5.000 Euro

REGENERATIVE ENERGIEN

ABO Invest AG Wiesbaden, Betriebsmittel, 1.500.000 Euro

Bürger Energie Borsdorf eG Borsdorf, Photovoltaikanlage Kiga Borsdorf Ortsteil Panitzsch, 30.000 Euro

Bürgerwindpark Losheim-Galg Losheim am See, Windkraftanlage, 1.800.000 Euro

Bürgerwindpark Losheim-Galg Losheim am See, Windkraftanlage, 6.988.000 Euro

Dirk Cordes Zweite Energie GmbH & Co. KG Kiel, Erweiterung Aufdachphotovoltaik Eibau, 355.000 Euro

Dritte Windpark Krastel GmbH & Co. KG Rees, Windkraftanlage, 4.476.000 Euro

EE Naturenergie GmbH Hildesheim, Grundstückskauf, 25.000 Euro

EE Naturenergie GmbH Hildesheim, Grundstückskauf, 123.700 Euro

Energiewende Porta GmbH & Co. KG Petershagen, Windkraftanlage, 3.600.000 Euro

ENERPARC Solar Invest 45 GmbH Hamburg, Aufdachphotovoltaikanlage Neuhardenberg, 3.350.000 Euro

Erneuerbare Energien Gunter Lohn UG & Co. KG Stralsund, Photovoltaikanlage, 117.000 Euro

Erste Windpark Krastel GmbH & Co. KG Rees, Windkraftanlage, 4.481.000 Euro

Esser, Udo Köln, Photovoltaikanlage in Bad Langensalza, 116.700 Euro

GCE Windpark Maßbach GmbH & Co. KG München, Windpark 5 WEA Maßbach, 13.275.000 Euro

Joule Kraftwerk Nr. 5 UG & Co. KG Dobberkau, zwei Photovoltaikanlagen in Möckern und Parchen, 84.000 Euro

Möhring Kraftwerke II GmbH & Co. KG Busenwurth, Photovoltaikanlage, 310.000 Euro

Murphy & Spitz Green Energy AG Bonn, Photovoltaikanlagen in Zossen, 318.200 Euro

PV Anthes GbR Greifenhagen, Betriebsmittel, 7.000 Euro

Solarpark K29 UG & Co. KG Dresden, Photovoltaikfreiflächenanlage, 3.180.600 Euro

Solarpark Kaufbeuren GmbH & Co. KG Kaufbeuren, Finanzierung Photovoltaikanlage, 930.000 Euro

Solarstern Photovoltaik GmbH & Co. KG Molbergen, Photovoltaikanlage, 1.400.000 Euro

Sonnenenergie Osterhof III GmbH & Co. KG Galmsbüll, Photovoltaikfreiflächenanlage, 6.105.000 Euro

Stern Photovoltaik GbR Umkirch, Photovoltaikanlage, 65.700 Euro

Stiftung Landschaftspark Nohra Nohra, Photovoltaikanlage, 1.054.000 Euro

Stiftung Landschaftspark Nohra Nohra, Photovoltaikanlage, 4.400.000 Euro

van Kampen, Petrus Deetz, Photovoltaikfinanzierung, 300.000 Euro

Vierte Windpark Krastel GmbH & Co. KG Rees, Windkraftanlage, 4.482.000 Euro

Windpark Kollweiler GmbH & Co. KG Billerbeck, Windkraftanlage, 11.025.000 Euro

WSB WP Pölzig GmbH & Co. KG Dresden, Windkraftanlage, 14.594.000 Euro

Zweite Windpark Krastel GmbH & Co. KG Rees, Windkraftanlage, 4.477.000 Euro

WOHNPROJEKTE

B6 e. V. Wolfhagen, Kauf Immobilie, 86.800 Euro

eins a Vermietungs GmbH Bremen, Kauf und Sanierung eines Wohnhauses, 296.000 Euro

Förderverein Studieren und Wohnen Quedlinburg, Betriebsmittel, 15.000 Euro

Gemeinsam Leben eG Kassel, Übernahme KfW-Mittel, 170.000 Euro

GSS 21 GmbH Leipzig, Erwerb und Sanierung Mehrfamilienhaus, 238.500 Euro

Helft dem SSK! e. V. Köln, Ablösung von Direktkrediten, 200.000 Euro

Henze, Carsten Lehre, Finanzierung eines Schlosses als Galerie und Wohnhaus, 700.000 Euro

Hof-Medewege OHG Schwerin, Finanzierung Umbau Pferdestall, 200.000 Euro

Kulturraum Gut Oberhofen Oberhofen am Irrsee, Aufbau Dorfprojekt, 100.000 Euro

LebensGut-Lübnitz e. V. Belzig, Anschlussfinanzierung Gebäudekauf, 30.000 Euro

Martinswerk gemeinnütziger Verein Berlin, Nachfinanzierung Sanierung Heinrich-Mann-Allee, 360.000 Euro

NaBau eG Regensburg, Finanzierung Heizanlage, 143.600 Euro

Randau, Anja, Stefan Wüllner Witzenhausen, Finanzierung Wohnhaus, 90.000 Euro

St. Pauli Hafenstraße eG Hamburg, Umschuldung der Wohnungsbaukreditanstalt, 750.000 Euro

WIR Wohnen in Reudern e. V. Nürtingen, Ablösung von Mitgliederdarlehen, 140.000 Euro

WLD GmbH Dresden, Erwerb und Sanierung Mehrfamilienhaus, 378.000 Euro

Wohnbau bogenständig eG Freiburg im Breisgau, Immobilienkauf und Sanierung, 800.000 Euro

Wohnprojekt Wien e. V. Wien, Erwerb Mehrfamilienhaus, 5.489.800 Euro

WOHNSINN-AACHEN GmbH Aachen, Übernahme KfW-Mittel und Direktkredite, 680.000 Euro

ALLGEMEINES

86 Kredite an Privatpersonen für Wohnbau und Photovoltaikanlagen, Gesamtsumme 7.615.700 Euro

803 Mikrokredite an Kleinstunternehmern, Gesamtsumme 4.631.600 Euro

16 Kredite an Privatpersonen, Gesamtsumme 550.800 Euro

Die wichtigsten Kennzahlen der GLS Bank 2012 und 2013 im Vergleich

GLS Bank	**31.12.2012**	**31.12.2013**	**Veränderung**
	TEUR	TEUR	in %
Geschäftsvolumen	2.715.243	3.237.085	19,22
Kreditvolumen	1.400.516	1.635.662	16,79
Kundeneinlagen	2.337.227	2.801.782	19,88
Eigenkapital	159.712	197.192	23,47

GLS Treuhand e. V.	**31.12.2012**	**31.12.2013**	**Veränderung**
	TEUR	TEUR	in %
Geschäftsvolumen	92.425	100.514	8,75
Bilanzsumme treuhändisch verwaltete Stiftungen	49.488	56.455	14,08
Spenden	4.478	5.660	26,4
Vermögensspenden	5.746	8.524	48,35
Zuwendungen	6.097	7.369	20,86
Mitgliedseinrichtungen	300	297	–1

GLS Beteiligungs AG	**31.12.2012**	**31.12.2013**	**Veränderung**
	TEUR	TEUR	in %
BAG	3.688	2.835	–23,13
Treuhandvermögen	2.035	2.035	0
eingeworbenes Kapital aus Fonds	97.249	93.904	–3,44
Geschäftsvolumen	102.972	98.774	–4,08

Konditionsgestaltung der GLS Bank

Wie legt die GLS Bank ihre Konditionen fest? Und wie hängen Einlagen- und Kreditzinsen zusammen? Hier legen wir es offen.

Das Kerngeschäft der GLS Bank ist die Finanzierung von sozial und ökologisch sinnvollen Unternehmen und Projekten. Für die Bereitstellung von Krediten erhält die Bank einen vereinbarten Zinssatz. Woher kommt das Geld für die Kreditvergabe?

Grundsätzlich hat eine Bank zwei Möglichkeiten, sich zu refinanzieren: zum einen über Kundeneinlagen wie Tagesgelder oder Sparbriefe und zum anderen über den Geld- und Kapitalmarkt. Dort können sich Banken untereinander Geld leihen. Die Höhe des Zinses hängt dabei von der Laufzeit der Ausleihung und der Bonität der Banken ab. Referenzzinssätze wie der EONIA (Euro Overnight Index Average) spiegeln die durchschnittlichen Zinssätze für diese Geschäfte wider. Die GLS Bank refinanziert sich nahezu ausschließlich über Kundeneinlagen, um diese an sinnvolle Kreditprojekte weiterzugeben.

Aus den Zinsen der Kreditvergabe generiert die Bank einen Zinsertrag, der die entstehenden Kosten abdecken muss. Diese Kosten umfassen den Zinsaufwand, das heißt die Guthabenzinsen für die Kundeneinlagen, hinzu kommen die Einkommen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Sachkosten, die Risikovorsorge der Bank, Steuern sowie die jährliche Dividende für die Mitglieder.

Die aktuell niedrigen Marktzinsen stellen eine Herausforderung dar: Wie die Dreiecke oben und unten in der Grafik deutlich machen, möchten sich viele Kundinnen und Kunden in Erwartung steigender Zinsen bei ihrer Geldanlage nicht langfristig festlegen und wählen daher kurzfristige Angebote wie z. B. das GLS Tagesgeld. Auf der anderen Seite möchten sich viele Kreditkunden die niedrigen Zinsen für eine möglichst lange Zeit sichern. Die GLS Bank bringt diese unterschiedlichen Interessen in Einklang. Dennoch gilt es, sich bewusst zu machen: Je langfristiger Geld angelegt wird, desto mehr langfristige Kredite können vergeben werden und desto größer ist die sozial-ökologische Wirksamkeit der Geldanlage.

GELDANLAGE

Tagesgeld (unter 50.000 Euro in % p. a.)

EO	0,22 %
GLS	0,20 %
MK	0,31 %
AK	1,30 %

Sparbriefe 3 Jahre (in % p. a.)

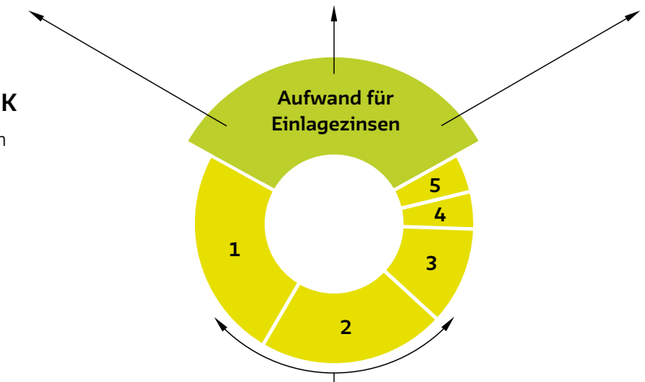
BR3	0,23 %
GLS	0,75 %
MK	0,64 %
AK	2,15 %

Sparbriefe 7 Jahre (in % p. a.)

BR7	0,92 %
GLS	1,30 %
MK	1,16 %
AK	2,60 %

KOSTEN DER BANK

1: Mitarbeitereinkommen
2: Sachkosten
3: Risikovorsorge
4: Steuern
5: Mitgliederdividende



KREDITVERGABE

Einnahmen aus Kreditzinsen

Kontokorrentkredit
z. B. für Betriebsmittel eines Pflegeheims

Investitionskredit 5 Jahre
z. B. für einen Bioladen

ökologische Baufinanzierung 10 Jahre
z. B. für ein Wohnprojekt

Legende

EO: EONIA (Euro Overnight Index Average) 0,22 % (Stand: 17.04.2014), europäischer Tagesgeldzinssatz, Referenzzinssatz für die Refinanzierung zwischen Banken am Geld- und Kapitalmarkt

BR3: 3-jährige Bund-Rendite 0,23 % (Stand: 17.04.2014), öffentliche Anleihe des Bundes als festverzinsliches Wertpapier mit einer Laufzeit von drei Jahren

BR7: 7-jährige Bund-Rendite 0,92 % (Stand: 17.04.2014), öffentliche Anleihe des Bundes als festverzinsliches Wertpapier mit einer Laufzeit von sieben Jahren

GLS: GLS Bank

MK: Marktkondition (Großbanken, Sparkassen, Sparda-Banken, PSD-Banken, Volksbanken; Mittelwert)

AK: Ausreißerkondition

Stand: 17.04.2014; Quelle: FMH-Finanzberatung; den aktuellen Zinsvergleich gibt es im Internet unter www.gls.de/zinsvergleich.

Kalender Mai bis Oktober

Bestellen Sie unseren Veranstaltungsvorblick per E-Mail unter www.gls.de/newsletter

Detaillierte Informationen zu unseren Veranstaltungen finden Sie unter www.gls.de/termine

Änderungen vorbehalten

14.05. FREIBURG, 19.00 UHR

Nachfolgeplanung: Erbrecht und Vollmachten

Vortrag und Gespräch mit Rechtsanwalt Jörg Seibert

GLS Bank Freiburg

20.05. STUTTGART, 19.00 UHR

Zukunftsfähige Mobilität

Vortrag von Prof. Hermann Knoflacher und Gespräch mit Nikolaus Tschenk und Thomas Durchdenwald (Moderation)

GLS Bank Stuttgart

13.06. UND 14.06. BOCHUM

Geschichten, die Zukunft schreiben — 40 Jahre GLS Bank

40-Jahr-Feier und Generalversammlung für Mitglieder, Kundinnen, Kunden und Gäste

40 Jahre sozial-ökologisches Bankgeschäft gemeinsam feiern! Weggefährtinnen und Weggefährten kommen zu Wort, viele Projekte wollen entdeckt werden, eine Zeitreise führt durch die Bankgeschichte und ein großes Bühnenprogramm mit namhaften Podiumsgästen, Künstlerinnen und Künstlern erwartet Sie.

Anmeldung und Programm: www.gls.de/40

RuhrCongress Bochum

29.07. STUTTGART, 18.30 UHR

Zukunftsfähig Wirtschaften

Podiumsgespräch mit Dr. Brigitte Dahlbender und Reinhard Bütikofer, moderiert von Caspar Dohmen

GLS Bank Stuttgart

27.08. BERLIN, 17.30 UHR
12.09. HAMBURG, 17.00 UHR
23.09. FRANKFURT, 18.00 UHR
07.10. STUTTGART, 18.30 UHR
10.10. FREIBURG, 17.00 UHR
14.10. MÜNCHEN, 19.00 UHR
28.10. BOCHUM, 17.30 UHR

Herzlich willkommen — lernen wir uns näher kennen!

Einladung zum persönlichen Austausch und zur Präsentation von Unternehmen und Projekten aus der Region. Erfahren, wo unser Geld wirkt.

In den GLS Filialen

05.09. BIS 07.09. DORTMUND

FAIR TRADE & FRIENDS

Die Messe rund um den fairen Handel. Die GLS Bank ist mit einem Informationsstand vertreten.

Messe Westfalenhallen Dortmund

06.09 HAMBURG, 9.30 BIS 18.00 UHR

Messe Grünes Geld

Börsensaal der Handelskammer

Die GLS Bank ist mit einem Informationsstand vertreten.

IMPRESSUM

Bankspiegel, Heft 220 (Frühjahr 2014)
33. Jahrgang, ISSN 1430–6492

Der „Bankspiegel — Das Magazin der GLS Bank" wird herausgegeben für die Mitglieder, Kundinnen und Kunden sowie Freundinnen und Freunde der GLS Bank. Über die Zusendung von redaktionellen Beiträgen und Leserbriefen freuen wir uns. Bitte verstehen Sie, dass wir nicht jeden Beitrag veröffentlichen können und eventuell Kürzungen vornehmen. Für namentlich gekennzeichnete Artikel sind die Autorinnen und Autoren verantwortlich. Sie stellen nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber dar. Der Nachdruck und die Vervielfältigung von Artikeln (auch auszugsweise) sind nur nach vorheriger Genehmigung durch die Herausgeber gestattet.

HERAUSGEBER
GLS Gemeinschaftsbank eG
Postfach 10 08 29
44708 Bochum
Telefon +49 234 5797 100
Telefax +49 234 5797 222

REDAKTION
Thomas Friemel, Michael Gleich, Katharina Hahlhege, Werner Landwehr, Christof Lützel, Bettina Schmoll, Dr. Antje Tönnis, Falk Zientz

ERSCHEINUNGSWEISE
Vier Magazine im Jahr. Die nächste Ausgabe erscheint im Herbst 2014. Redaktionsschluss ist Juni 2014.

ABONNEMENT
Kundinnen, Kunden und Mitglieder der GLS Bank erhalten den Bankspiegel kostenlos. Der Bankspiegel kann für zwölf Euro pro Jahr abonniert werden. Das Abonnement kann jeweils zum Ablauf eines Bezugsjahres gekündigt werden. Bestellen Sie den Bankspiegel telefonisch unter +49 234 5797 100.

EBANKSPIEGEL
Sie möchten den Bankspiegel künftig elektronisch erhalten? Dann melden Sie sich mit Ihrer E-Mail-Adresse und Kundennummer unter www.gls.de/ebankspiegel an.

KONTAKT

INFORMATION UND SERVICE
Telefon: +49 234 5797 100
kundendialog@gls.de
www.gls.de
www.gls.de/service-portal
www.gls.de/blog
www.gls.de/facebook
www.gls.de/twitter

ANGEBOTS- UND ANLAGEBERATUNG
Telefon: +49 234 5797 200

KREDITSERVICE UND -BERATUNG
Telefon: +49 234 5797 300

STANDORTE
Berlin, Bochum, Frankfurt, Freiburg, Hamburg, München, Stuttgart

KONTO FÜR ABOBEITRÄGE
Konto 9 978 200 500 bei der GLS Gemeinschaftsbank eG Bochum, BLZ 430 609 67

BERATUNG UND GESTALTUNG
Stan Hema, Berlin

LEKTORAT
Daniela Kaufmann

DRUCK
Offset Company, Wuppertal, gedruckt mit mineralölfreier Farbe und auf Circle offset white, 100 % Recyclingpapier mit dem Blauen Engel (RAL-UZ 14)

AUFLAGE
140 000 Exemplare

BILDQUELLEN
GLS Archiv und Projekte, Autorenportraits bei den Autorinnen und Autoren, Kredit- und Mitgliederportraits bei den Projekten und Mitgliedern; Titel: Till Christ; S. 4 + 29 Ursula Sladek: Benno Kraehan, S. 4–5, 8–19 Hendrik Rauch; S. 6 Social Banking: www.weltweitwandern.com, TTIP: Jakob Huber/Campact; S. 20: Stiftung Jedem Kind ein Instrument; S. 26: Archiv Das Goetheanum; S. 29 Störfall-Kampagne 1996; S. 30: Irmin Eitel; S. 36–41: Sascha Montag; S. 42–43 Norbert Blüm: Stefan Boness/VISUM, Gesine Schwan: Nicole Maskus/Laif, Harald Welzer: Thomas Langreder, Jürgen Trittin: Stefan Kaminski, Else Buschheuer: Milena Schlösser, Bodo Warte: Nele Martensen, Sina Trinkwalder: Privatarchiv, Ilja Trojanow: Johannes Korten

Was haben Sie im Geldbeutel?

Kassensturz
Ole Augustin, Wohnprojekt Buntstift, GLS Kunde

Dieser Geldbeutel könnte etwa 40 Jahre alt sein, also aus den 1970er-Jahren stammen. Damals gab es noch keine Plastikkarten. Es genügten ein längliches Fach für die Scheine und ein kleineres für die Münzen. Ist dies ein historisches Fundstück von der GLS Gründung? Dagegen sprechen die Euros. Tatsächlich handelt es sich um das Taschengeld von Ole Augustin, der mit seinen acht Jahren jeden Sonntag 50 Cent bekommt. Meist spart er und wechselt dann gegen Größeres. „Für was?" — „Weiß nicht." Außerdem brachte ihm seine Oma zwei Münzen aus Indien mit. Seine andere Oma richtete für ihn vor ein paar Wochen ein GLS Sparkonto ein, wobei ihm nicht ganz klar ist, was das bedeutet. Das Neu-Schwimmer-Abzeichen wanderte in den Geldbeutel, weil Ole bereits das Seepferdchen gemacht hat. Aber Ole sammelt nicht nur. Zwei oder drei Mal war er mit seinem Geld schon im Laden. Und es hat geklappt: Er wurde genauso bedient wie die Erwachsenen. — Ob das in 40 Jahren auch noch so funktioniert?

Unsere nächste Ausgabe erscheint im Herbst 2014 zum Thema Bildung.

Geschichten, die Zukunft schreiben — 40 Jahre GLS Bank

GLS Bank
das macht Sinn